

CM. 278.

15
Niceterium VVanckelianum.



Oder
Siegs-Krone/

Damit

Der mit seinem Haupt JESU nicht sterbende/
sondern lebende / und des HERRN

Wercke verkündigende
Weltand

X 2122705

Edle/WolEhrenveste und Hochgelahrte

Herr Wilhelm Wanckel

berühmter Doctor Medicinæ



und Practicus,

Sich selbst bey seinem Tod
wider den Tod

Aus

Psalm. 118. v. 17.

gestieret.



Bey seines den 19. Junii 1657. entseelten Reichnams

Den 24. Tag gedachtes Monats darauff

Beschehener

Volckreicher Beerdigung

In der Dom- und Churfl. Sächsl. Begräbnis Kirchen

Bezeiget

Von

SEBASTIANO Gottfried Starcken/D.

Pfarrern und Superintendenten.

Freyberg/

Gedruckt bey Georg Beuthern.



Niccerium V anckelium

Dor

Engelhorn

Dor

Der mit dem ...
sonderlich und des ...
Buche ...

Dor

Col ...

Seit ...

berühmter Doctor Medicin

und ...

Es ist ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

SEBASTIAN O ...

...

...

...



~~1282~~







O Jesu Christ du Todes Tod/
Komm uns zu Hülff in Sterbens Noth!

Das walt der Fürst und Herkog des Lebens
Christus Jesus/ der einige wahre Todes-
Tod/ welcher uns seine gläubige Christen
auch mitten im Tode nicht sterben / son-
dern ewig leben und seine Wercke verkün-
digen lassen will / ihm selbst zu Ehren/ uns
allen zum Trost und Heil / Segen und
Leben / Amen.



Andächtige in JESU
Christo allerseits geliebte/
zum Theil herzlich betrübte
Freunde / Was dort der Apostel
Paulus von denen Auferwehnten
in gemein meldet / daß sie erst längst
nach ihrem Tode / wenn nunmehr
diß Verweßliche das Unverweßliche
und diß Sterbliche die Unsterblig-
keit anziehen werde / gleich Triumphweise singen würden/
Daß der Tod auch von ihnen durch Christum verschlungen in
dem Sieg / 1. Corinth. 15. v. 54. Eben das ist / das schon mit-
ten im Tode von ihm selbst vorher gesungen dieser hier vor
unsern Augen stehende wolffelige Witt Bruder / der weiland
Edle/

1. Corinth. 15.
v. 54.



Wanckelianischer

*Apo. 7. v.
17.*

Edle / WolEhrenveste / GroßAchtbare / Hochgelahrte
Herr WILHELMUS Wanckel / der Medicina berühmter
Doctor und vornehmer Practicus allhier / seiner geheiligten
Seelen nach bereit an dem Ort / da Ihn das Lamb Gottes selbst
mitten im Stul mit weidet / und zu den lebendigen Wasser-
Brunnen leitet / Apoc. 7. v. 17. Denn nach dem es endlich
bey ihm auch dahin kommen / daß Er mit dem Tode gerungen /
und Ihm der kalte Schweiß zu allen Gliedmassen außgetrun-
gen / ist Ihm dennoch solch sein letzter Kampff so gar nicht
mißlungen / daß Er auch mitten in dessen Zügen durch
Christum den Tod dermassen in dem Sieg verschlun-
gen / daß Er dessen Bitterkeit nicht einmal empfunden /
wie denn zum Zeugnis dessen anders nichts von ihm ge-
höret worden / denn daß Er seinen Lebens Fürsten Chri-
stum Jesum aus Davids Munde nur nach triumphiret
und nachgesungen / so oft Er sich des Todes erinnert :
Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des HERRN
Wercke verkündigen .

Niceterium

*(victoriae
ov à victo-
ris victor)
est corona,
victoria re-
portata in-
dicium. M.
Mart. Lex.
Etymol. sub
l. N.*

*Ultima vo-
luntas tan-
quam*

Gestalt es nun geschehen / daß Er Ihm eben hierdurch
selbst / ein Niceterium einen SiegsKranz wider den Tod
auff sein Haupt winden / und anzeigen wollen / welchen einen
guten Kampff Er nichts minder seines Orts als ein Athleta
Jesu Christi gekämpffet / und welch einen schönen Sieg Er
darbey davon getragen. Also ist auch sein letztes einiges Be-
gehren dieses gewesen / weil Er ihm solche Worte schon längst
zur Thesseram und Lösung seines Christenthumbs erwehlet /
daß man ihm dieselbe bey seiner gegenwärtigen Beerdigung
zu Liebe und Ehre erklären möge / Sind wir es aber nun
sonsten in gemein gewohnet / daß wir unserer selig verstorbe-
nen Ultimas voluntates, oder letzten Willen / aus vielen be-
denck-

SiegsKrank.

dencklichen Ursachen gerne erfüllen / So ist es ie billich und er-
 heisset es nichts minder die Christliche Liebe / daß wir es auch
 hiesiges Ortes nicht ermangeln lassen/allerdings wir uns denn
 hier zu keinem andern Ende in dieser Hütten der Gerech-
 ten gegenwärtig zusammen gefunden / als daß wir Ihm solch
 sein letztes Begehren/nach dem Tode auff seinem Sarge mögē
 gewehren. Nur ist dieses vorhero zu erinnern nöthig/wo es
 anders unsern Worten/so heute aus unserm Munde gehen/soll
 gelingen / daß wir dessentwegen Gott im Himmel anrufen/
 als welcher doch allein Mund und Weißheit hierzu geben / und
 die Hertzen durch seinen himmlischen Lehr- und TrostFinger
 Gott den heiligen Geist rühren und eröffnen muß / derent-
 halben so leget euch mit mir auff die Knie eurer Hertzen nie-
 der/und betet und langet ihm darzu an/im Geist und Wahrheit
 durch ein andächtiges/brünstiges

quam lex
 aliqua ser-
 vanda.
 S. Disponat.
 in Authent.
 de nuptiis.

Vater Unser/rc.

Eure Christliche Liebe höre an und fasse
 wol zu Herzen das liebliche Lebens Sprüchlein/
 mit welchen unser wolseliger Herr MitBruder aus die-
 sem zeitlichen durch den Tod in das ewige Leben
 getrungen/ist zu finden

Pf. 118. v. 14.

Und lautet in unser Teutschen Sprache
 wie folget :

Ich werde nicht sterben / sondern
 leben/ und des HERRN Werck
 verkündigen.

A ij

Son-



Sonderbahrer Eingang.



leich wie in denen Academiis und hohen Schulen sonderlich drey hohe Facultates gezelet werden / als Facultas 1. Theologica. 2. Juridica. 3. Medica, von derer Ordnung / bevoraus was die letzten beyde betrifft / auffgeschlagen und gele-

D. Gerhar-
 dus Decad.
 IX. Polit.
 Quest. 4. p.
 m. 250. seq.
 Franciscus
 Vallesius de
 Sacra Phi-
 losoph. c. 74
 p. m. 601.
 seqq.
 Rodericus à
 Castro, in
 Medico-Po-
 litico l. 1. c.
 12. p. m. 42.
 seqq.

sen werden kan / was hierüber zu Papier gebracht D. Johan-
 nes Gerhardus, in gleichen Franciscus Vallesius, Rodericus
 à Castro, und auch andre mehr. Also ist es auch geschehen/
 daß mit der Zeit einer iedweden ein sonderlicher Ehren Titul
 zugeleget / und die Facultas Theologica Reverenda, die Ehr-
 würdige / die Juridica Amplissima, die Ehrenveste / die
 Medica aber Gratiofa, die Holdreiche oder Holdselige ge-
 nennet worden. Aus welchem Grunde / und was dessen ein
 und andere Ursach seyn mag / lassen wir ietzo in gemein aus
 guten Bedacht unberühret / nur allein absonderlich bey gegen-
 wärtigen Begängnis eines Medici des Ehren Tituls der Me-
 dicinischen Facultät in etwas zu gedencken / daß dieselbe heisset
 Gratiofa, die Holdreiche / die Holdselige / so mag es wol seyn /
 daß selber Name einem und andern etwas wunderlich in die
 Augen scheint und in die Ohren klinget / gleich als wenn die
 also genannten Gratia sich nur allein bey denen Medicis befin-
 den / und von denen andern beyden Facultäten exulireten,
 Aber wie dieses nicht eben dahin gemeinet / sondern viel andere
 Ursachen vorhanden / davon die Medici ihres Theils schon ei-
 nem ieden auf erfodern werden Rechenschaft zu geben wissen /
 So mag unter denselben bevoraus auch mit diesem Ehren Ti-
 tul dahin gezelet werden / daß in solchem ein iedweder Candi-
 datus

datus oder Doctor Medicinæ einen Grundriß haben soll/wie
 Er intus & extus innerlich und euserlich / Sursum & Deor-
 sum, über sich und neben sich müsse gebildet / müsse geartet
 seyn/wenn Er den Ruhm und Preiß eines rechten Medici mit
 bestand der Wahrheit tragen/und sich der Ehre/ so ihm Sirach
 aus dem vierdten Gebot zugleich mittheilet/feilig und würdig
 machen wolle/nemlich seyn müsse Er Gratosus, Holdreich/
 Holdselig/ und zwar nach denen beyden Idylliis oder Obje-
 ctis so Er ihm stets für Augen zu setzen/und mit zweyen Wor-
 ten sind

1. Sursum, Über sich

DEUS, GOTT.

2. Deorsum, Neben sich

Proximus, Der Nächste.

Gratosus, Holdreich/ Holdselig muß Er seyn Sursum,
 über sich / ex prædicamento passionis, also daß er dahin
 ringe/ daß Gott ihn in seiner Hulde erhalten/ und bey al-
 len seinen Thun und Vornehmen mit Maria ihn als
 einen *κεχαριστωμένην* Gnade für ihm finden lasse / denn wo
 das nicht ist/ und GOTT entziehet einem Medico bey seiner
 Praxi seine Gnadenhand/ Er lässet das Licht seines Gnaden-
 Antlitzes nicht über ihn leuchten / kan Er so gar den Titul
 eines Medici Gratosi nicht führen / daß er vielmehr ist und
 bleibt ein Herr von Unhold / von Gottes Ungnaden/
 und wo will denn in seinem Donato Medico einiges felix
 herkommen. Ein Medicus sey in seiner Facultät so gelehrt
 als er immermehr wolle / und wenn er auch den Hippocra-
 tem, Galenum, Dioscoridem, Theophrastum gantz gefres-
 sen/ stehet er bey Gott nicht in gratia, in Gnaden / in Hulde/

LUC. I. V. 28.

¶ ij

daß



Wanckelianischer

daß Er zu seinen Curen von oben herab nicht seinen Segen/
sein Benedeyen giebet/ so ist es nichts/ er arbeitet an seinen Pa-
tienten umbsonst/ er wachet bey seinen Patienten umbsonst/
Summa/ alle seine Recepte, und wenn die Arzneyen
dar auff noch so köstlich/ führen effectivè anders nichts
mit sich/ als ein purlauteres frustra, daß sie umbsonst
und vergebens gebraucht werden. Denn heisset es sonst in ge-
mein/ daß an Gottes Segen alles ist gelegen/ so heisset es
auch so bey einem Medico und bey seinen Arzneyen/wo Gott
die nicht segenet/ so ist alle Krafft verlohren/ denn die Krafft
der Arzneyen bestehet allein bey Ihm. Corporis medica-
menta, quæ hominibus ab hominibus adhibentur, non
nisi eis profunt, quibus DEUS operatur salutem, qui &
sine illis mederi potest, cum sine ipso illa non possint,
schreibet gar fein Augustinus. Die Arzneyen/ so denen
Menschen von Menschen gereicht werden/ bekommen
nur allein denen jenigen wol/zu welchen GOTT seinen
Heil. Segen spricht/welcher auch ohne Arzneyen helfen
kan/ da aber ohn ihm dieselben etwas zu würcken nicht
vermögen/wormit einstimmet das gemeine Verklein:

Ni DEUS affuerit, viresq; affuderit herbis,

Nil vel Dictamnus vel Panacea potest.

Wo Gott nicht selbst darben/ und gibt dem
Kräutern Krafft/

So hilfft nichts was sonst hilfft und die Ge-
sundheit schafft.

Hippocrates selbst hat dieses erkennet/ und dahero ge-
lehret/daß die Wirkung der Arzney von Gott komme/ und
daß man auff Gottes Weißheit und Krafft in aller Arzney
sehen soll. Und wiederumb schreibet er: Der Weg die Arzney
recht

Augustin. l.
4. de doct.
Christi.

D. Jacob
Horst l. 2.
Von denen
Geheimnißē
der Natur/
p. m. 212.

SiegsKrank.

recht zu gebrauchen / ist eine Gabe Gottes / und die Krafft der
 Artzeney / ob sie in Wirkung kommen oder nicht / stehet bey
 GOTT. Drumb hat ein Medicus wol Ursach sich zu be-
 mühen / daß er sonderlich bey Gott Gratosus passivè Gna-
 den-oder Huldreich möge erfunden werden.

Und wie ihm nun hierzu nichts dienlicher ist / als Pietas,
 die Gottesfurcht / daß er seinen Gott allezeit für Augen ha-
 be / und ihm diene / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm
 gefällig / allerdings denn selbe eben die illecebra, dadurch er
 bey ihm die gratiam, die Hulde / die Gnade und den Segen ver-
 mag zu eblandiren und abzulieben. Also beruhet solche
 Gottesfurcht absonderlich darauff / daß er für allen Din-
 gen fleissig und andächtig bete / auch darbey sein liebes
 Bibelgen stets bey der Hand habe / denn quando orat, lo-
 qvitur D E O, quando autem legit, DEUS ipsi loqvitur,
 schreibet gar fein Augustinus, Wenn er betet / so redet er
 mit Gott / wenn er aber in der Bibel und in seinem Heil-
 Wort lieset / so redet Gott mit ihm. Und ist nun dieses Bi-
 bellesen / und daß man des Wortes Gottes darinnen recht kun-
 dig werde / unter andern auch einem Medico so nöthig / daß
 D. Jacob Horst außdrücklich von sich schreibet: Daß der
 erste und fürnehmste Grund darauff die rechte Arzney-
 Kunst bestehe / sey das Wort Gottes / daß Medici nicht
 allein wissen sollen / daß ihre Kunst unvollkommen / es
 wircke denn Gottes Allmächtige Krafft in ihren Gedan-
 cken und Rathschlägen / und daß die gereichte Artzeney
 ihre rechte Wirkung nicht haben werde / es sey denn
 Gott allernädigst mit seinem Segen darbey / sondern
 sie sollen auch sich und ihre Krancken zu Gottesfurcht
 und fleissigen beten umb seinen Segen ermahnen. Ist
 wol

August. im
 Psal. 85.

Jacob Horst
 D. l. p. 214.



Wandelianischer

D. Paul
Röber/III.
Theil sei-
nes Tri-
umphs
Bogens
im Sennert-
ischen Wa-
penbilde/
p. III. 214.
Psal. 1. v. 3.

D.C.H.F.

wol angemerket/ und wollen E. L. hierüber etwa eine
Idéam dergleichen Medici haben / so kan ihnen zum Auß-
bund vorgestellet werden der vortreffliche und Weltbe-
rühmte Medicus, D. Daniel Sennertus b. m. als wel-
chem D. Paulus Röber diesen EhrenPreiß giebet: Daß
er Gott geliebet und geehret/ darumb ihn auch **GOTT**
wieder geehret/ daß alles was er gemacht wol gerathen/
Psal. 1. v. 3. weil er wol gewußt/ daß ohne den Segen des
Höchsten alle Mittel und Arzneyen vergebens und umb-
sonst / habe er daher nicht allein fleißig umb Beneden-
ung der selben Gott angeruffen / sondern auch seine An-
dacht und Gottesfurcht zu bezeugen/ ein herrliches Buch
geschrieben / wie man Christlich leben und selig sterben/
und also im Leben und Tod auff Gott allein sich verlassen
solle. Und wäre wol zu wünschén / daß alle Medici solch
Buch fleißig durchläsen/ sie würden gewiß darinnen manches
schönes Seuffzerlein finden/ dadurch sie sich bey Gott zu allen
Snaden und Segen könten einlieben/ und solche grosse Dinge
verrichten / als er ehermals verrichtet / was in gleichen Fall
nur vor weniger Zeit allhier dergleichen Medicus gethan/
und wie er seinen Gott dermassen täglich für Augen gehabt/
daß er mit willen keine Predigt auch keiner Betstunde versäu-
met / und dannenhero bey seiner praxi gar ein gut felix ge-
habt/ daß er den gemeinen Ruff nach seine Patienten gleich
nur durch seine Gottesfurcht und benantlich durch sein
eiveriges Gebet curiret. Das ist noch vielen unter uns
nicht unbekant / und wird auch sein Gedächtnis wol im Segen
bleiben. Ein starck Vater unser ist eine sehr gute Ingre-
dientz und Eingang zur Arzney / wenn der Arzt und der
Patient oder Krancke mit einander und sonderlich beten/
denn

SiegsKrank.

denn wo Gott nicht selbst mit seinem Wort hilfft und heilet/ da schreibet und stellet der Arzt vergebliche Recepte, und der Apotheker richtet die Arzney umbsonst und vergeblich zu/ und wenn der Krancke gleich die ganze Apotheke in sich fresse/schreibet Matthesius. Ein verordneter Medicus oder Arzt eines Landes oder Stadt dencket stets / wie er frühe auffstehe den HERRN zu suchen/betet für sich und seine Krancken / suchet erstlich vergebung der Sünden/ damit nicht entweder er / noch die Krancken in Gottes Zorn verbleiben / und unglücklich die Arzneyen fortgehe/ parodisiret gar schön angezogener D. Jacob Horst aus dem Sirach/an gedachten Orte/ erwehnet darbey / wie er bereit ein sonderlich SebetBuch für die Medicos in Lateinischer Sprache außgehen lassen / auch im Begrieff dergleichen Deutsches Bet Büchlein für Sie/ darinn sie ihres Ampts erinnert/ zu verfertigen/ so er denn allen Artzney Zuethanen mit diesen Worten commendiret, wer sein Artzney Ampt recht führet/ der läst ihm gefallen / wer nicht/ der wird wol seine Straffe zu seiner Zeit gewarten / und Unglück gnung erfahren.

M. Johann. Matthes. in c. 38 Sir. p. m. 277. 6.

Sir. 39. v. 1. seqq.

Jacob Horst d. 1. p.

Und nachdem wieder solchen Grund der Gottesfurcht bey einem Medico benantlich streitet / Superstitio der Aberglaube/wenn sie sich mit allerhand curationibus magicis behelffen/und denen Patienten solche Sachen eingeben / die mit Characteribus und dergleichen Narrentheidungen beschrieben/so enthält sich derselben billich ein Medicus, der für Gott Gratosus oder Guldreich will erfunden seyn/wie nichts weniger auch der Gemeinschaft der Jüden Arzte/ die so gar mit gutem Gewissen/theils von denen Medicis selbst zu gleicher Cur nicht admittiret, theils auch von denē Patienten zu erlangung

B

der



Wandelianischer

der Gesundheit nicht begehret werden können / daß sie viel-
mehr beyderseits anders nichts thun/wenn sie sich dieses Greus-
els vor Gott theilhaftig machen / als daß sie ihnen ein Cau-
terium und Brandmahl ins Gewissen drucken/ wer Lust/ der
lese hiervon das fünffte Capitel des 2. Buch des Judaismi,
D. Johann. Herrn D. Johannis Mülleri, in Hamburg / da eben diese
Müller l. 2. Frage / Ob ein Christ mit guten Gewissen einen Jüden-
Judaismi. Arzt in seiner Kranckheit gebrauchen / auch ein Christ-
l. 5. pag. m. licher Arzt neben einem JüdenArzt curiren könne/wo er
1434. seqq. anders nur selbst in Leib und Seelen Gefahr sich nicht stürzen
will / der wird ihnen den Rützel zum JüdenArzten wol ver-
gehen lassen. O die elenden Jüden/ geschicht es te zu weilen/
daß sie etwa dem Leibe helfen/so schaden sie doch und verwun-
den eines solchen Christen-Patienten Gewissen und Seele / da
denn hernach der Schade weit grösser / als jemals die Hülffe.
Chrysofom. Quid prodest curare corpus animâ pereunte? Fraget gar
Homil. 6. fein Chrysofomus : Was hilfft es / daß man ihm lasset
ad Judæos. den Leib curiren, und stürzet seine Seele darbey in die
ewige Verdammnis. Hat demnach ein Medicus te fest an der
Gottesfurcht zu hangen/ und sich in derselben fleissig zu üben/
wo er will Sursum, über sich/ bey Gott Gratosus, ein Huld-
reicher erfunden seyn.

Deorsum, Neben sich muß auch ein Medicus
Huldreich seyn gegen seinen Nächsten / ex Prædicamento
Actionis, so wol generatim, in gemein/ gegen einem ledwe-
dern seinen NebenChristen/als auch speciatim, insonderheit
gegen seine Patienten, so ihm die Cur ihres Leibes anvertrauen.
In gemein gilt denen Medicis eben so auch das Latein/ das
unter der Person der Colosser Paulus allen Christen auff-
giebet/

212.

SiegsKrank.

giebet/das sie nichts minder ihres Ortes als die Außerwehltten
 Gottes Heiligen und Beliebtten anziehen sollen die Freund-
 ligkeit/das ist/das sie bereit und willig seyn/ einem jeden ihren
 Nehesten alles liebes und gutes zu erweisen/ Col. 3. v. 12. das
 Omnibus svavis & nemini gravis, wenn ein Medicus ge-
 gen iederman sich fein Holdselig erweist/ und niemand
 beschwerlich ist/ das zieret ihn weit besser als die köstliche/
 güldene Krone / und wenn selbe gleich der Kronen des Hip-
 pocratis gleich wäre / damit ihn die Athenienser gekrönet/
 und auf 1000. Ducaten schwer geschätzt worden. Den Preiß
 eines solchen Holdseligen / freundlichen Medici gegen ieder-
 man hat darvon getragen Felix Platerus zu Basel/ wie sol-
 ches zu ersehen aus seinem Epitaphio, so ihm zu Ehren auffge-
 richtet/und in folgenden Worten bestehet:

Col. 3. v. 12.

D. Jacob
Horst in
vita Hippo-
cratis. p. m.
401.

Felix Platerus Archiater Basileensis Urbi &
 Orbi gratissimus, Rei Medicæ adeo peritus, ut
 exemplum desit: Profuit quibus potuit, obfuit
 nemini, &c.

Melchior
Adamus in
vita Felic.
Plater. p.
m. 429.

Heisset auff Deutsch so viel:
 Hier ruhet Felix Platerus, Medicus zu Ba-
 sel/der Stadt und ganken Welt lieblich und an-
 genehm / in der Medicina so hoch erfahren / das
 seines gleichen nicht zu finden / allen hat er nach
 möglichkeit geholffen/ und niemand geschadet.

Das ist eine Glocke/die wol klinget/ und zwar weit besser
 als die jenigen/so manchem Medico deswegen wird nachgezo-
 gen/das er des Apostels Pauli Freundlichkeit gegen ieder-
 man / 2. Tim. 2. v. 24. so meisterlich weiß zu verdrehen und

2. Tim. 2. v.
24.

B ij

zu=



Wandelianischer

Proverb. 22

v. 2.

M. Matthe-
sius in Sir.
p. m. 277.

Balneum
Diaboli Me-
lancholia.

D. Paulus
Rober. d. l.
in historia
Vita Sennert-
tiane p. m.
247.

zuthellen / daß er freundlich und holdselig sich zwar er-
weist gegen die Reichen / unfreundlich und murrisch
aber gegen die Armen / wie denn viel deswegen mit dem
Melampo gar im übeln Lob stehen / allein arme geringe Leute
dürffen der Holdseligkeit der Medicorum eben so wol als
grosse reiche Herren / Arme und Reiche müssen unter ein-
ander seyn / Gott hat sie alle gemacht / Prov. 22. v. 2. Er
hat so wol für die Armen als für die Reichen den Erd-
Kreiß zur Apotheken geschaffen / und selbe mit allerhand
schönen Büchsen und Flaschen gezieret / so er beyden zum
Trost jährlich pfleget durch sein kräftiges Wort zu reno-
viren und zu verneuren / wie also Johan. Matthesius seliger
seiner Art nach pfleget zu reden. Und wo nun Gott keinen
Unterscheid in seiner Apotheken machet / da soll auch ein Me-
dicus, wo er anders den titulum gratiosum behalten / und
Guldreich mit heißen will / sich dessen nicht unterwinden / wie-
driges dürffte er hernach / wenn Frau Conscientia bey ihm
auffwachet / gar leicht in das balneum Diaboli, oder des Feu-
fels Bad fallen / wie also der selige Matthesius wiederumb
redet. Von solcher holdseligen Freundlichkeit gegen die Armen
wird gerühmet / der nur ietztgedacht Weltberühmte Medi-
cus Sennertus, in dem außdrücklich von ihm geschrieben wird /
daß er es nicht allein bey guten Rath gegen die Armen
bewenden lassen / sondern ihnen auch über das von seinem
Überfluß mildiglich geholffen / das mag ja wol heißen gegen
jederman / absonderlich aber gegen die Armen / freundlich /
Holdselig seyn.

Insonderheit aber muß ein Medicus ihm die Tug-
gend der Holdseligkeit lassen recommendiret und befohlen
seyn /

213.

SiegsKrank.

seyen gegen seine Patienten, die nunmehr sich seiner Cur untergeben/ und das einmahlige Vertrauen zu ihm geschöpffet/ daß er ihnen bey ihren Zufällen gute hülfreiche Hand leisten werde/ und solches muß nun geschehen/ theils noch Ante morbum, vor der Kranckheit/ theils in morbo, bey der Kranckheit/ theils post morbum, nach der Kranckheit.

Ante morbum s. ægritudinem, vor der Unpäßlichkeit oder Kranckheit muß ein Medicus gegen seine also genannten Patienten Goldselig sich erfinden lassen/ daß er auch Lust habe bey ihnen zu bleiben/ und befindet es wol ein ledweder Medicus bey sich selbst/ daß solche seine Goldseligkeit Magnetens Krafft habe/ die Leute täglich näher und näher an sich zu ziehen/ daß sie ein gut Hertz zu ihm bekommen. Des lieget viel daran/ wenn ein Krancker zu einem Medico ein Hertz und Lust hat/ saget Lutherus, als er zu Schmalalden Kranck lage/ und zu denen vier Medicis, so über ihm waren/ kein sonderliches Vertrauen führete. Da freylich lieget viel daran/ und hat man es wol ehe erfahren/ daß ein Patient nur deswegen den Medicum verkiesen/ daß seiner Unfreundlichkeit unndiensthaftigkeit halben ihm alles Hertz/ alle Lust/ alles Vertrauen zu ihm vergangen/ hat daher derselbe wol nöthig fest ob der Leut- und Goldseligkeit gegen seine Patienten zu halten. Und kan nun solches geschehen/ wenn er seiner Gesundheit halben sein sorgfältig ist/ und dahin trachtet/ wie er durch seine köstliche Prophylactica, nichts minder vorgeschriebene gute Diæta und dergleichen der heimlich an- und einschleichenden Kranckheit möge vorbeauen.

Bij

Ein

Lutherus
Tischreden
c. 47. p. m.
389. b.



Wandelianischer

Matthes. in
Sirach. 275.

Augustinus
Serm. 1. de
Diversis To.
X. col. 1533.
D.

Lutherus
Tischreden
C. 47. p. m.
349. b.

Ein gutes Diæt ist die allerbeste Apotheke / saget Matthesius. Wuß demnach ein Medicus bey seinen Patienten für allen ihm solches lassen befohlen seyn / und kommen denn ferner die gute Präservativen darzu / das dadurch denen Principiis morbi begegnet und der Mensch bey der Gesundheit erhalten wird / so wächst ihm denn das Vertrauen in seinem Herzen noch einsten so hoch / daß er ihn recht Augenlieb gewinnet / und ihn gleich für seinen Irdischen Gott hält / zumal ja gute Gesundheit einer von denen allerköstlichsten Schätzen. Sanitas à DEO est, quæ sic dulcis est, ut in fastidium nunquam veniat; Quando hanc habet, quid deest pauperi, quando istam non habet, quicquid habet, quid prodest diviti, schreibt Augustinus, Die Gesundheit ist von Gott / und so lieblich und süsse / daß man ihrer niemals überdrüssig wird / hat selbe ein Armer / so mangelt ihm nichts / hat selbe nicht ein Reicher / so hilfft ihm all sein Reichthumb / und all sein Schatz nichts. Ach lieber HERR GOTT / seuffzet Lutherus: Welch ein Kleinod ist ein gesunder Leib / der essen / trincken / schlaffen / dauern kan / wie wenig danckt man ihm dafür / Gott hat mancherley Kranckheiten und Plagen auff das arme Fleisch geleyet / noch wills niemand erkennen / wir solten ja alle Tage sehen und spüren / wer wir wehren / O Blindheit über Blindheit / &c.

Und wenn nun einer durch des Medici holdselige Sorgfalt / bey solchen Schatz und Kleinod seiner Gesundheit erhalten wird / wie solte ihm das nicht ein Hertze zu ihm machen.

In morbo s. aegritudine,
Aber / das ist / bey der Unpäßligkeit
oder Kranckheit /

Wenn

SiegsKrank.

Wenn nun nach dem Willen Gottes der Patient darein gerathen/und letzo mit *Σίβλια* auff seinem SiechBette winselt wie ein Kranich und Schwalbe / und girret wie eine Taube/ daß die Augen gleich schon beginnen zu brechen/und er schreyet: *Γερα* ich leide Noth / lindere mirs aus *Esa. 38. v. 14.* So *Esa. 38. v. 14.* sind so dann der Gliedmassen unterschiedlich / dadurch ein Medicus sich *gratios* und *Goldselig* zu erweisen hat.

Vornemlich und zu erst muß sich bey ihm finden

Gratiosum Cor, ein huldreiches Hertz/daß er nicht ein *ἐπιχαρένακ* sey und sich freue/daß der Patient, weil er für seinem Schöpffer gesündigtet/wieder in seine Hände köm- *Sir. 38. v. 15* met/*Sir. 38. v. 15.* und ihm selbe etwan dessentwegen versilbert und vergüldet werden müssen; Sondern nach dem Vorriß seines *Γερα* *ΙΕΣΟΥ* soll allezeit sein Hertz mit dem *αλαγχνίζομαι* umgeben seyn/daß es bey ihm über un bey dem Patienten auch heißet: *Mich jammert sein.* Gewiß wo dergleichen huldreiches JammerHertz bey einem Medico sich findet / der wird so leicht seinen Patienten nicht versäumen/ sondern seiner Kunst nach allen möglichen Fleiß bey Tag/ bey Nacht auffwenden / nur daß er ihm durch Gottes Gnade und Segen wieder helfen könne / solte es auch gleich mit Abbruch seines Schlafes oder ander seiner Ungelegenheit geschehen. Dergleichen denn seinem huldreichen JammerHertzen nach gethan haben soll der Galenus, als von welchen geschrieben wird/daß er nicht allein seine Patienten bey Tage oft besucht / sondern auch wenn es die Noth erfordert / des Nachts bey ihne gewachet / das lasset mir nun für ein huldreiches JammerHertz eines Medici passiren, dergleichen denn auch gerühmet wird/an dem *Sebaldo Hauenreuter*



Wandelianischer

Melchior
Adamus
ex

Tom. 2.

Melch. Ju-
nii in vita

Hauenre-
ter, p. m.

312.

tero zu Straßburg/ der soll von solcher incredibili sedu-
litate atqve fide, von solchen unglaublichen Fleiß und von sol-
cher unglaublichen Treue / nach heimlicher anreizung seines
huldreichen Hertzen gewesen seyn / Ut cum urserit necessi-
tas ac vitæ periculum aliquod imminuerit, etiam senex
jam factus non vocatus bis terve interdium non rarò intem-
pesta etiam nocte ægros inviserit, wie also die Worte des
Historici von ihm lauten: Daß er / wenn Noth / und son-
derlich einige Leibes Gefahr gewesen / auch da er schon
ganz alt / dennoch unerfordert seine Patienten des Tages
zu zwey-drey unterschiedenen mahlen besuchet / auch offt
dergleichen zu thun bey eitelor Mitternacht nicht unter-
lassen / der mag, seine Patienten in seinem Hertzen lieb und
werth gehalten / und ihnen daher ein rechter Medicus Gra-
tiosus oder huldreicher Artzt gewesen seyn.

Nächst diesen so muß bey einem Medico sich auch finden

Gratiosus Pes, ein huldreicher Fuß / daß wenn
er nunmehr von dem Patienten begehret und gefordert
wird / er auch sein willig und eilig sey zu erscheinen. Was es
umb einen Patienten für eine Beschaffenheit habe / wissen wir
alle wol / die wir ehermals den auch in dergleichen Nosocomio
und Spittel gelegen / kompt er einmal auff den Medicum und
reinschet nach ihm / so ist die Begierde so leicht nicht zu stillen /
ist denn der Medicus von Weilenberg und nicht von Ei-
lenberg / daß er ihm ein Trincgen oder Schlupffgen lasset
lieber seyn als des Patienten Wohlfahrt / so hat man darbey
mit solchen seine liebe Noth / da heisset es immer / kompt er /
kompt er nun / kompt er noch nicht / und gehet recht / wie Salo-
mon saget / Die Hoffnung die sich verzeucht / ängstet das
Hertz /

EiegsKrank.

Herz/ wenns aber kömpt/ daß man begehret/ das ist ein
 Baum des Lebens / Proverb. 13. v. 12. Zu dergleichen
 Baum des Lebens sich denn ein Medicus bey seinen Patien-
 ten machen kan/wann er eines feinen Celeris pedis eines fei-
 nen geschwinden Fußes ist / auff erfodern den Krancken zu
 besuchen. Heisset es sonsten nach den P. Syri gnomulam, quod
 etiam celeritas in desiderio sit mora, daß auch die allerge-
 schwindeste Eilfertigkeit einem bey seiner Begierde einen
 Verzug deuchtet/so heisset es sonderlich also bey einē Patien-
 tē nach dem Artzt/da wird wol wahr was der Comicus saget:
 Post spem omne desiderium impatientissimum est, wenn
 man einmal auff etwas anfähet zu hoffen/und es ver-
 weilet sich / da wird die Begierde zu lauter Ungedult/
 ingleichen was Symmachus schreibet: Gravis est sitis bona-
 rum rerum, cui sola fruendi assiduitas Medicinam facit,
 der Durst und Begierde nach etwas gutes (dergleichen
 denn ein Medicus bey einem Patienten zu seyn pflaget)
 ist sehr schwer zu ertragen / und kan durch nichts besser
 geleschet und gerathen werden / als wenn er das bald
 und hernach stetig zu geniessen bekömpft / wornach ihm
 sein begieriges Herz gestanden. Welches denn/wonn es nun
 ein Medicus weiß und mercket es / daß er durch seinen eiligen
 Fuß bey dem Krancken sich kan einlieben/ und kan also hierdurch
 den Titulum Viri Gratioli den Namen eines Guldreichen Man-
 nes erhalten/wie solte er nicht willig und eilig seyn/auff erfor-
 dern bey Tag und Nacht gerne zu erscheinen/ und hierdurch
 seinem Trunck und Schlass / wie süß der auch ist/ abzubrechen.
 Sind aber ie Medici, die dieses nicht thun/sondern beliebē an-
 statt eines eiligen/ vielmehr einen weiligen Fuß / und ge-
 schicht / daß durch solch ihr Zaudern der Patient versäümet
 wird/

Prov. 13. v.
12.

Symmach.
l. 3. Epist. 46

Q



Wanckelianischer

M. Johann.
Matthesius
Conc. 3. in
e. 38. Sirach
p. m. 376,
b.

wird / als denn die Symptomata und Zufälle wunderlich zu seyn pflegen / daß es in einer Minute umb den Menschen geschehen ist / denen dürffte endlichen das redde rationem schwer fallen / und mittlerweile in des Matthesii Litaney kommen / à malo, ab ignavo Medico libera nos Domine, O lieber H. Erre Gott / behüte und erlöse uns von einem bösen faulen Arzt / der schläfft biß umb neune / und betet im Bette: DEUS det tibi vinum bonum, Gott beschere dir nun auff deinen Schlaf und Ruhe ein gut Weinlein / und einem ieden Patienti was ihm dienlich ist / biß hieher Matthesius der wol nicht dafür gehalten haben mag / daß bey einem solchen Medico sonderliche Gratia Hulde und Lieb möchte anzutreffen seyn.

Ferner so muß bey einem Medico GratiOSO
sich auch finden

Gratiosus Oculus, ein freundliches / holdreiches Auge / daß der Patient es ihm flugs bey dem ersten Strahlen / bey dem ersten Blick es ihm ansehe / daß er es gut mit ihm meine / und ihm zu rathen begierig sey. Hat in gemein ein freundlicher Anblick das Lob / daß er das Hertz erfreue / Proverb. 15. v. 30. insonderheit aber das Angesicht des Königes / wenn es freundlich ist / daß es das Leben selbst sey / Prov. 16. v. 15. So mag dergleichen wol gelten bey einem Medico, Sihet der bey seinem ersten Anspruch den Patienten freundlich an / ist es gleich an dem / daß in seinem freundlichen / holdseligen Auge das Leben des Krancken an und für sich selbst nicht ist / so bildet er es ihm doch vielmahl ein / so gar wird sein Hertz durch seine freundliche Anfunfft erfreuet. Und rühret nun eben auch daher / daß unter
denen

SiegsKrank.

denen Dreyen faciebus oder Angesichtern / so in gemein
denen Medicis zugeschrieben werden / man das erste nen-
net faciem Angelicam, ein Englich Angesicht / weil der
Krancke anders nicht meinet / als ob der Engel Raphaël selbst
zu ihm käme / wenn er zu erst des Medici auff begehren ansich-
tig wird.

*Tres Medicus facies habet; Unam, quando rogatur,
Angelicam; mox est, cum iuvat, ipse DEUS:
Post ubi curato poscit sua premia morbo,
Horridus apparet terribilisq; Satan.*

Vide Melch.
Adamus in
Vita Euricii
Cordi. p. m.
27.

Singet hiervon gar fein Euricius Cordus, so denn nach
Doctor Eschens Auflegung / wie sie Matthesius erzehlet / auff
Deutsch so viel heissen kan: Daß der Patient zu erst / wenn
er den Arzt ansicht werde / ihn für einen Engel halte /
darnach (wenn er ihm geholffen) für einen Gott / und
denn wenn er geneset (und sein Sostrum oder wirkliches
Danckhab begehre) so halte er ihn für einen Teufel /
kan auch also gegeben werden:

Job. Mat-
thes. d. l. in
Sirach. p. m.
285.

Des Arztes Angesicht hat dreyerley
Gestalt /

Im Fall er kömpt zu dir / so sieht er Englich aus
Hilfft er / so heist man ihn GOTT durch das
ganze Hauß /

Doch wenn er fordert Geld / so ist er Teu-
fel bald.

Welches Rehere / wie es nur auff undanckbare Patienten
gemeinet / die nicht gerne den Poeten Catullum wollen be-
schemen / als ob er nicht die Wahrheit gesungen:

Catullus
Carm. 74o

L ij

Omnia



Wanckelianischer

Omnia sunt ingrata, nihil fecisse benigne est.

Der Undanck ist sehr groß/du thust auch was
du thust/

Der Undanck ist dein Danck/den du behalten
mußt.

Also darff sich ein Medicus nicht bald schrecken und re-
tzen lassen/stracks zu erst mit dem facie Satanica, bey dem Pati-
enten zu erscheynen/ sondern bestrahle ihn nur flugs facie
Angelica, mit seinem holdseligen/ freundlichen Engel Ge-
sicht / das wird ihm bey allen Umstehenden rechten Engel-
Ruhm bringen/und den Patienten schon zu schuldigen En-
geldanck erzwingen. Und nachdem wir also des holdseligen
Auges gedencken/so nehme ein Medicus durch dasselbe sonder-
lich auch des Patienten Auge und Angesicht wahr/welt offft
des Krancken Beschaffenheit von einem und andern Me-
dico daraus ist erkennet worden / als denn dergleichen bey
dem Bernhardo Scardeono gelesen wird / von dem vortreff-
lichen Medico Joannino Sangvinacio zu Padua /
daß er es dem Patienten bald an Augen angesehen / was
ihnen gemangelt / wie nichts minder von dem Francisco
Emerico zu Wien / von dem sein Discipulus D. Johannes
Schröterus hat pflegen zu sagen: Ipsum, simul atque ingres-
sus ad ægrum aliquem & faciem ejus duntaxat contempla-
tus, incredibili statim mentis sagacitate perspexisse, qua-
lis & affectus vel morbus & quid porrò agendum esset:
Daß so bald er nur zu einen Krancken kommen/ und al-
lein sein Angesicht gesehen/ habe er durch eine sonderliche
unglaubliche Scharffsichtigkeit erkennen können / was
eigent.

Bernhardus
Scardeonus
l. 2. Claß. 8.
Hist. Pat.

Melchior
Adamus in
Vita Joh.
Schröteri p.
m. 312.

217.

SiegsKrank.

eigentlich sein Zufall/und was seine Krankheit/auch wie derselben ferner zu begegnen. So ie scharffe Augen müssen gewesen seyn/dadurch auffer Zweifel bey den Patienten ersich zu einem Medicum Gratosum, oder huldreichen Artzt wol wird eingedäugelt haben.

Über das will ein Medicus Gratosus oder Huldreich heißen/
so muß sich auch bey ihm finden

Gratosum Os, ein huldreicher Mund/
daß er wisse den Patienten freundlich zuzusprechen und zuzureden. Was Sauertöpfische Timones oder Silentarii seyn/
die stumm kommen / und auch stumm weggehen / oder aber den Patienten mit mehr nicht als nur mit Ja oder Nein beantworten/die können dem Catalogo der Medicorū Gratosorum nicht inseriret und einverleibet werden. Zieret sonsten in gemein eine feine Gratiola Affabilitas, eine feine holdselige Beredtsamkeit einen Menschen/und heißet nach Salomonis Worten / daß die Rede des Freundlichen sind Honigseim / trösten die Seele / und erfrischen die Beine/Proverb. 16. v. 24. So finden wir das recht und in der That wahr bey einem Gratoso & Affabili, bey einem huldreichen und gesprächen Medico, ein jedes Wort/daß er denn dem Patienten zuspricht / und wenn er noch so krank/so wird es ihm ein rechter favus oder Honigseim / daß er sich darauf an seiner Seelen tröstlichen erholet/ und empfindet/wie ihm die Beine gleich nur allein durch seinen des Medici huldreichen Mund erfrischet werden/bevor aus/wenn er sich desselben so wol gegen ihn zu gebrauchen weiß / beydes in accessu, wann er ihn zu erst anspricht/als auch in con-

Prov. 16. v.
24.

C 3

leßu,



Wanckelianischer

seſſu, weñ er in etwas bey ihm beharret/als auch in diſceſſu,
wann er nunmehr wieder Abſchied von ihm nimbt.

LUC. I. V. 28.

In acceſſu, bey dem erſten Anſpruch kan durch ſei-
nen huldreichen Mund ein Medicus ſich bey ſeinen
Krancken einlieben / blandè ſalutando, wenn er ihn
ſein freundlich grüſſet / und mit dem Engel Gabriel das Do-
minus tecum, der HERR iſt mit dir / von Grund ſeiner See-
len zuruffet / Luc. I. v. 28. Denn wie das Lateiniſche Salutare
eigentlich herſtammet vom Salute, vom Heil / ſo erkennet
eben der Krancke darauß / daß dem Medico vornemlich daran
gelegen / wie nicht nur allein ſeinem Hauſe in gemein / ſon-
dern inſonderheit ſeinem Herzen / ſeiner Seelen / bevor-
aus aber ſeinem francken Leibe durch ſeine Anfunfft /
Salus, Heil wiederfahren / und er bald mit Hiſtia genesen
möge. Der Gruß aber wie er für ſich anders nichts als ein
Gebet / dadurch man denjenigen / den man grüſſet / zubetet
und zuwünſchet / daß Gott ſeine Gnade immer groß und
groß bey ihm machen wolle / Also hat nun ein Patient die
Rechnung bald zu ſchließen / wenn der Medicus ihn freund-
lich grüſſet / daß ſein einiges Bitten und Begehren bey
Gott dieſes ſey / daß er auch über ihn ſeine Güte alle Mi-
nuten und Augenblick möge ergröſſern / und bald gleich
dem Hiſtia aus ſeines Eſaia Munde dieſe tröſtliche
Stimme hören laſſen : So ſpricht der HERR der mit
dir iſt / ich habe dein Gebet gehört / und deine Thränen
gesehen / Sihe ich will deinen Tagen noch funffzehen
Eſa. 38. v. 5. Jahr zulegen / Eſa. 38. v. 5. Und welcher Medicus ſeinen
Krancken also freundlich weiß zu grüſſen / der beſtehet wol für
ihn mit ſeinem Gratioſo Ore, oder huldreichem Munde /
daß

SiegsKrank.

daß außser Zweifel der Patient bald mit der Maria ihm in
seinen Gedancken begegnet / und gantz erfreulich bey sich auß-
ruffet: Welch ein Bruch / welches ein tröstlicher Bruch ist das/
Luc. 1. v. 29.

In confectu, bey den fernern Zuspruch / da der
Medicus sich bey des Patienten SiegBette niedersetzet/
und weitere Unterredung / nach Gelegenheit der Kranckheit
mit ihm pfleget / kan er sich durch seinen huldreichen Mund bey
ihm einlieben blandè consolando, wenn er ihn fein
freundlich tröstet / und ihn auff das ipse Dominus fa-
ciet weisen / daß er nur dem **HERREN** den Weg dieser seiner
Unpäßlichkeit befehlen / und auff ihn in aller freudiger Zuber-
sicht harren solle / Er werde es schon machen / Psalm. 37. v. 5.
Er werde ihn nicht verlassen noch versäumen / Ebr. 13. v. 5. Er
wisse wol daß seine Hände nicht zu kurtz / daß sie nicht helfen
könten / Esa. 59. v. 1. und daß sie zu helfen kein Ziel / wie groß
auch sey der Schade / drum soll er sich nur mit dem theuren
Sohn und trauten Kinde an sein Hertz hengen / endlich werde
ers schon gegen ihn brechen lassen / daß er sich werde sein erbar-
men / und ihm hierdurch Anlaß geben / das Nun lob mein Seel
den **HERREN** zu intoniren und nach wieder erhaltener Ge-
sundheit ihn zu preisen / daß er ihm alle seine Sünde vergeben /
und alle seine Gebrechen geheilet / daß er sein Leben also vom
Verderben erlöset / und ihn gekrönet mit Gnade und Barm-
hertzigkeit / daß er nunmehr seinen Mund wieder frölich ge-
machtet / und ihn verjünet wie ein Adler / Psalm. 103. v. 3/4/5.
Wittlerweile wolle er als ein treuer Medicus seiner Kunst
nach auch das seine thun / wolle euserst helfen rathen und tha-
ten / der gewissen Zuberzucht / Gott werde schon das Bedeyen
darzu

Pf. 37. v. 5.

Ebr. 13. v. 5.

Esa. 59. v. 1.

Psal. 103. v.

34. 5.

Wanckelianischer

darzu geben/ nur solle er sich darbey halten an die dritte Bitte
und das fiat voluntas tua Domine allezeit in seinem
Herz und Munde führen/das er singe und bete

Was mein Gott will/

Das geschehe allezeit/

Sein Will der ist der beste/

Zu helfen den er ist bereit/

Die an ihm gläuben feste/ &c.

HERR wie du wilt/ so schicks mit mir

Im Leben und im Sterben/

Allein zu dir steht mein Begier/

Ach laß mich nicht verderben/

Erhalt mich nur in deiner Huld/

Sonst wie du wilt gib mir Gedult/

Dein Will der ist der beste!

Welcher Medicus mit seinen Patienten also tröstlichen
zu confabuliren und zu sprechen weiß / der mag wol das Lob
führen/das er einen huldreichen Munde habe / und hafften und
safften solche Reden bey dem Patienten weit besser / als wenn
man etwa allerhand neue Mähre und andere Narrentheidun-
gen herfür suchet/ die dem Patienten anders nichts denn Ver-
druß erwecken können/ zumal wenn es bey ihm heisset / wie
Es. 38. v. 14. **Es. 38. v. 14.** bey dem Hiffia/ **Es. 38. v. 14.** Herr ich leide Noth/ lindere mirs/ Es. 38. v. 14.

In discessu, bey dem Abschied kan ein Medicus
durch seinen huldreichen Mund bey dem Patienten sich
einlieben/ Per scrutando, wann er fein getreu nach allen
forschet/ und sich der Umstände der Krankheit genaue erkun-
diget/ wie es nemlich bey ihm mit dem Hertzgen zusörderst/
denn

denn mit dem Puls / mit dem Schlass / mit dem Kopff / abson-
 derlich mit der angeordneten Artzeney bewand / ob er dieselbe
 auch recht gebrauchet / wie sie ihm bekommen / wol oder übel /
 damit er die folgenden darnach einrichten könne / und derglei-
 chen; Denn mit der Artzeney ist es eben also bewand / wie
 mit einem Pfeil oder Polzen / haben die Alten pflegen zu
 sagen / ehe man dieselbe weiter gebrauche / und darmit ab-
 drucke / so müsse das Ziel gar genau abgemercket / und alle
 Umstände der Krankheit auff vorherige / fleißige Nach-
 forschung wol abgewogen werden. Und wenn es nun ge-
 schicht / daß dergleichen Erkundigung der Medicus bey dem
 Patienten einziehet / muß er nicht deßhalb ungeduldig wer-
 den / und etwa aus Unmuth ihm eines oder das ander / das ihm
 doch zu seiner Befundheit dienlich / verschweigen / oder aber die
 Medicamenta gar wegwerffen / und dennoch sagen / als ob er
 sie gebrauchet / denn eben dadurch kan er sich gar leicht selbst
 umb das Leben bringen / sondern recht muß er berichten und
 rein heraus beichten / wo er anders will / daß nechst Gott ihm
 durch den Medicum soll Rath geschaffet werden. Priestern /
 Aerzten und Juristen / soll man recht beichten / schreibet
 M. Johan. Matthesius, so folget ein guter Rath darauff /
 Eine warhafftige Bekänntnis und Bericht / bringet einen
 warhafftigen Spruch / Sentenz und Urthel / man kan
 nicht alles an Harn / welches Urthel manchmal betrieg-
 lich / ersehen / So läffet sich nicht alles am Puls greiffen /
 Ein guter warhafftiger Bericht ist einem Arzt sehr zu-
 trüglich / er wirds wol sehen / spricht mancher / an Wasser /
 wie jenes Welt Kind sagte: Sitzet ihr hier an Gottes
 statt / so wisset ihr alles. Derohalben soll ein Patient das
 achte Gebot lernen halten / daß er warhafftig sey / sage / wie er
 D zur

D. Jacob
 Horst / l. 2.
 de occultis
 Naturæ mi-
 raculis. c. 19
 p. m. 251.

Joh. Mat-
 thesius Conc.
 9. in c. 38.
 Sirach. p.
 m. 284. b.

q. d. b. 2. 1. 1.
 17. 8. m.



Wandelianischer

zur Krankheit kommen/ und allen seinen Excess und überma-
chung/ und schencke lautern Wein ein/ mit Lügen betrugst
du den Arzt nicht / sondern dich selber. Der Arzt ist
entschuldiget / wenn er also betrogen wird / du wirst ein
Mörder deines eigenen Leibes. Wie jener Venediger/
der zweymal die Pillulen/so ihm der Arzt præpariret und
gegeben hatte/wegwirfft und saget zum Arzt / sie haben
nichts gewircket/da machet der Arzt die dritten Pillulen
mit dem stärckesten / die stießen ihm das Herze ab / so
weit Matthesius, der denn in diesem Stück gar eine feine Er-
innerung an die Patienten abgegeben / die daher auch selber
sehr gehorsamlich folgen/und daraus des Medici Hertz durch
den huldreichen Mund erkennen sollen / als der verglichen
Scrutinium anstellet/nur das Salus, daß das Heil des Kran-
cken befördert/und er desto eher vom Bette auffstehen/und die
Wercke seiner Hände wieder antreten könne.

Noch mehr / will ein Medicus den Titulum Gratosum mit
Ruhm führen/ so muß sich auch bey ihm finden

Gratiosa manus, eine huldreiche Hand/ also/das
durch dieselbe er nicht allein die Recepte schreibe / und zwar
bloß nach des Hippocratis oder Galeni Canonibus, wie Ve-
salius gethan / und sich daher dieser Worte / wie wiederumb
Johan. Matthesius berichtet/gebrauchet haben soll: Ich halte
die Canones und Regeln/ und frage nicht darnach/ einer
sterbe oder genesse/ich kan nicht alle Jahr neue Massas und
Species præpariren, sondern daß er auch nach Beschaffen-
heit der Krankheit und erheischung der Noth in der Apothe-
ken selbst mit Hand anlege und zusehe / daß nicht etwa alte
verlegene / verfälschte Species für gute und neue / nicht
Opia

Joh. Mat-
thes. d. l. p.
m. 282. b.

Opia pro apia, nicht quid pro quo genommen oder gegeben werde / denn das dürffte zuletzt auff seine eigene Seele ankommen. Und ob nun schon ein und ander einwenden möchte / daß dergleichen HandArbeit nicht ihm / sondern allein denen Apothekern / als denen Ministris und Handlanger derer Medicorum zusäme / insonderheit aber / quod ejusmodi operatio Medici majestate indigna, utpote cujus sit præscribere non operari, daß dergleichen Verfertigung derer Artzneyen der Majestät und Hoheit des Medici schimpfflich / als dem nur das Verschreiben / nicht aber das verfertigen zukomme; So hat ihnen doch schon solchen Scrupulum gar schön und gründlich benommen der bereit vielgerühmte Sennertus, wenn er eben die Quæstionem erörtert / An Medico etiam Medicamenta componere liceat, Ob auch einem Medico zugelassen / selbst Artzneyen zu machen / da er denn gar einen artigen Unterscheid inter quæstum & necessitatem, unterm Wucher und der Noth weiß zu machen / und also einem ieden sein bescheiden Theil zu lassen. Sonstern mercket der Patient, daß sein Medicus so sorgfältig für ihm ist / daß er auch seinethalben nicht begehret seine Hände zu schonen / wie solte er ihm nicht für einen rechten Gratosum und Guldreichen Medicum æstimiren und halten.

Sennert. In-
stit. Medic.
l. 5. part. 3.
Sect. 2. c. 1.
de Natura
Chymia. p.
m. 217. seq.

Endlichen

Post Morbum seu ægritudinem,
Nach der Krankheit und Schwachheit
des Patienten,

Wann er nunmehr mit Hiftia gesund worden / daß er wiederumb hinauff zum Hause des HERRN gehen kan / Esa. 38. v. 21 / 22. Was soll der Medicus da thun /

Esa. 38. v.
21, 22.

D ij

daß

Wandelianischer

daß er Gratosus und Guldreich sey und bleibe? Zu geschweigen
jetzo wie er auch sich seines Theils danckbar erzeigen soll
gegen Gott/und ihm die Farren seiner Lippen auffopffern/
daß er zu seiner Cur von oben herab selbst so ein gnädi-
ges felix gesprochen / und die Arzneyen benedenet ; So
hat insonderheit er wol acht auff sich zu geben / daß sein facies
Angelica, sein holdseliges Engel = Angesicht / sich in den
Augen des Patienten nicht verwandele in faciem Satanicam,
in das schreckliche Satans = Angesicht / dessen bereit jetzo ge-
dacht / welches denn gar leicht geschehen kan / wenn er sein
Solstrum allzu rigoros oder scharff ohne ansehen der Person
fordert / und sich so wol bey Reichen als bey Armen nur
eines Kammes bedienet. Zwar was die Reichen betrifft /
von denen erwartet er billich seine gebührliche Verehrung /
als die auch schon längst Strach darzu angemahnet / daß sie ihn
darmit ehren sollen / auff daß sie ihn weiter zur Noth haben
mögen / allerdings es denn auch nicht zu ermangeln pfleget /
und bezeuget es die Erfahrung / wie bey manchen Medico das
Dat Galenus Opes wahr worden / daß er zu grossen Reich-
thumb / hohen Ehren und Würden / durch allerhand Solstra-
gelanget / und einer der Lust hat / hiervon nur lesen kan / Joh:
Rudolph. Camerarium in seinen Memorabilibus Medici-
nae, und Mirabilibus Naturæ Arcanis, da er allerhand der-
gleichen Exempla erzehlet und anführet. Nur muß Avaritia
und der unersättliche Geiz nicht darzu kommen / als der
einen Medicum mehr schändet / denn sonst alle Laster / und hat
deßwegen Rodericus à Castro gar viel geschrieben / und einem
sonderlichen Capiti diese Maximam einverleibet / quod Ava-
ritia Medicis maximè sit fugienda, daß der leidige Geiz von
denen Medicis allerdings vermieden werden muß / wie denn
auch

Sirach. 38.

Joan. Ru-
dolph. Ca-
merar. Syl-
log. Memo-
rabil. Medi-
cina & Mi-
rab. Natu-
ra Arcanor.
Cent. 1. par.
38, 39. p. m.
34. seqq.
Rodericus à
Castro Me-
dic. Politic.
l. 3. c. 2. p. m.
113. seqq.

auch viel Medici bey dem Melchiore Adamo deswegen in hohen Lobe stehen. Allein was die armen Lazaros anlanget/ da wird ein Medicus seine Gratiositatem seine Reut- und Goldseligkeit also spüren lassen / daß er dennoch dieselben in ihrer Kranckheit nicht verlässet/ sondern ihnen rathet und thätet/ umb Gottes Willē/ als der es ihnen schon anderweit reichlichē pfleget zu sostriren und zu vergelten. Ein Erbar un̄ ehrlicher Arzt / schreibet wiederumb Matthesius an vielen als angezogenen Orte / welcher nicht ganz und gar in seinen Aphorismis und Avarismis ersoffen / und davon eingenommen ist/ der kan auch mit seinē unvermögen den Patientibus Patientiam haben / und folget hierinnen nach jenen frommen Pfarrer/ welcher von denen Reichen Beicht Pfennige nahme / und dieselben hernach wiederumb denen Armen Beicht Kindern gabe/ denn Gott erhebet manchmal einen Medicum, einen armen Arzt aus dem Staube und Roth/ und zieret ihn durch grosse Herrn / mit grossen Gütern / auff daß er darnach dem Armen umbsonst und umb Gottes Willen dienen kan/ denn Gott zahlet für die Armen/ bescheret ihnen (denen Medicis) ehrliche feine Kinder / und giebet ihnen das ewige Leben / ist ein guter Spruch des seligen Matthesii, welchen denn mit seinem eigenen Exempel bestätiget / S. Jacob Horst sel. wenn er also schreibet: Es geschach in Böhmen/ bey des Herrn von Donau Unterthanen/ daß eines armen Gärtners Weib vom Schlage gerühret/ und an der Sprache auch an der gantzen Seite gelähmet / meiner Curation bey 14. Tagen gebrauchet und genesen/ Ihr Mann wolte mir meine Arbeit bezahlen/ und erbot sich deswegen eine Kuh zu verkauffen/ weil er aber nur zwei Kühe

D. Joh. Ludovicus Havenreuter hat das Lob/ quod in egenos adeo beneficus fuerit, ut maluerit pauperinis & Ecclesiarum Ministris gratis, quā opulentis cū spe eximii Softri Medicinam facere.

Vide Melch. Adam. in eo jus vita. p. m. 445. Joh. Matthes. d. l. p. m. 285. a.

D. Jacob Horst/ d. l. 4. p. m. 614. b.

D iij

und

1107



Wanckelianischer

und sonst wenig hatte / schenckte ich ihm alles und nahm kein
Sostium von ihm. Es wehret nicht zwei Stunden / kommen
von Rutenberg aus der Stad Abgesandten / begehren mich
hinein / und bleibe nur eine Nacht / so werde ich mit einem prä-
sent von 30. Thalern und fast mehr belohnet. So zahlet „
Gott durch die Reichen / für diese arme Frau / da ich „
nicht drey Thaler verdienet. Und ob nun schon an dem / „
daß mehr dergleichen Exempel angeführet werden könnten / ie-
dennoch aber weil sie Solis radio scripta, und am hellen Tage
liegen / scheuen wir der Zeit und des Papiers / zweiffeln übrige
ges nicht / es werde in gegenwärtigen kurtzen Grundriß dar-
gethan seyn / wie ein Medicus intus & extus, innerlich und
euserlich / Sursum & Deorsum, über sich und neben sich müsse
gebildet seyn / weñ er den Ehren Preis eines Medici Gratioli,
eines huldreichen Arztes mit Bestand der Wahrheit tragen
will / unñ versichere ich mich meines Ortes / trachtet ein Medicus
angezogenen Tugenden nach / so kan er wol Manus Jehovæ,
die Hand des HERRN selbst heissen / wie also die lieben
Ältern einen frommen / bewährten Medicum haben zu nennen
pflegen / und kan zuletzt seinem Epitaphio auch dieser Sen-
tentz einverleibet werden / den Käyser Ferdinandus von dem
Gesnero gefället: Credas, Medicus hic tota fuit Probitas.
Glaube sicherlich / dieser Medicus ist anders nichts als die
Frömmigkeit selbst gewesen / die gantze Geschicht hiervon
verhält sich also: Es ersuchen Käyser Ferdinandum seine
Medici, D. Julius Alexandrinus, und D. Johannes Crato,
durch seinen Secretarium und Rath Marcum Singkmose-
rium, daß er aus Käyserl. Gnade dem Gesnero ein und ander
Käyserlich Privilegium ertheilen möchte. Als nun darbey
der Käyser den D. Cratonem fragete / ob er den Gesnerum
von

Melch. A-
dam. d. l. in
Vita Gesne-
ri. p. m. 161.

222.

Siegskrank.

von Angesicht kenne/ und er mit Nein antwortete / sich bloß
darbey auff sein schreiben und der Leute Lob bewerffende; Ey
sagete der Kayser zu ihm: Credas, Gesnerus est tota Probitas,
gläube es nur gewißlichen / Gesnerus ist gantz und gar die
Frömmigkeit selbst/ war ein treffliches Lob von einem Kay-
ser/ so gewiß Gesnerus neben andern durch nichts als durch
seine Gratiositatem und Keutseligkeit erhalten. Und welchem
Medico noch heut zu Tage diese Blocke nachgeläutet wird/
und zwar von einem so hohen Potentaten, Kayser/ Könige/
Churfürsten/der mag wol Gratiolus und Guldreich heißen/
man hat es wol ehermals erfahren / daß Kayserl. Chur-
Fürstl. Thränen über den Tod eines solchen Gratioli Me-
dici sind vergossen worden. Solte das einen Medicinae
Candidatum nicht reitzen/wenn er nunmehr ein Membrum
oder Gliedmaß dieser Gratiolae Facultatis Medicae, sich auch
gemeh deroselben Titul sein Gratiolus und Guldreich zu er-
weisen. Welcher Titul denn / das nun niemand meine / als
ob er so bloß von uns aus der Luft ergrieffen / und nur dieser
Facultät zu schmicheln/von uns zugeleget; So hat Sie selber
längst erhalten / als benantlich schon in ceteriori seculo
1586. von dem grossen Felice Platero zu Basel / als derselbe
unsern selbigen Paulum Pleisnerum in Doctorem Medicinae
promoviret, als den die Intimatio hiervon annoch vorhan-
den/nichts minder Anno 1608. da Michael Gicht in seiner
Disputatione de Calculo Renum & vesicae, Praeside D. Joh.
Nicol. Stupano, Decano D. Felice Platero zu Basel gehal-
ten / das gesamppte Collegium Medicum Gratiolissimum ti-
tuliret, dergleichen auch geschehen von Daniel Starnolsky,
eben zu Basel 1610 / da er de Menstruorum fluxu nimio, De-
cano D. Casparo Bauhino, disputiret, zu geschweigen vieler
andere

Wanckelianischer

anderer mehr / die so wol zu Leipzig als Jena heraus kommen /
auff welchen kein ander Titul der Medicæ Facultati wird zu=
geleget / als daß sie heisset Gratiostissima, und deroselben ordo
Xa. 1521 / S. so anzuführen nicht nöthig.

Mittler weil aber / wenn wir bis hieher bey diesem gegen=
wärtigen Eingang so viel dicentes gemacht / von dem Medico
Gratiostoso in Idæa oder Grund Risse / so möchte sich manches wol
wundern und fragen / warumb es doch geschehen? Allein kurtz=
lich zu antworten / so ist es geschehen zu Ehren dieses hier für
unsern Augen entselet liegenden Medico Doctori - Wilhel=
mo Wanckelio, von welchem / ob wir nun zwar nicht rühmen
können / daß er eben so perfectè quoad omnes partes & gra=
dus Gratiostus, so vollkommenlich Reut und Holdreich gewesen /
wie er etwa ietzo von uns gebildet; Jedonnoch aber / daß die
also genannten Gratiæ Medicæ nicht bereit ihre lineamenta
in und an ihm entworffen / und er demnach bey seiner nur=
gehenden Praxi schon angefangen einen Gratiostum oder huld=
reichen Medicum zu geben / kan gleichwol nicht verneinet
werden / und hätte er nur unter uns bleiben / un sein Leben nicht
so schleunig abreißen sollen / wie ein Weber / ist kein Zweifel /
Er würde sich so weit als in dieser menschlichen Schwachheit
zukommen / schon Sursum & Deorsum, über sich bey GOTT /
und neben sich bey seinem Nächsten in gemein / und insonder=
heit bey seinen Patienten zu einem Gratiostum und Huldrei=
chen Medicum perfectioniret haben. Allein was zu thun /
Er ist dem alten Bund nach dahin / und ist seiner geheilig=
ten Seelen nach schon im Paradies / so weit perfectè
Gratiostus, und Holdselig / daß er da Gott sihet von An=
gesicht / zu Angesicht / und erwartet unser mit Freuden /
biß wir auch zu ihm dahin in das Land der Lebendigen
gelan-

Lf. 38. v. 12.

SiegsKrank.

gelangen mögen. Entzwischen aber / was hat Er uns denn
für einen Arrhabonem memoriae suae, für ein Unterpfand
seines Gedächtnis hinterlassen / daß selbes bey uns im Segen
bleibe. Je was? Eben das Sprüchlein / so Er ihm selbst mit
seiner eigenen Hand zum ReichenText auffgeschrieben / und
ietzo E. L. fürgelesen worden / woraus denn wie er ihm nun
selbst nach anzeige des allgemeinen Eingangs ein Niceteri-
um oder SiegsKrank wider den Tod auff sein Haupt
winden / und anzeigen wollen / Welch einen guten Kampff Er
nichts minder seines Ortes als ein Athleta Jesu Christi ge-
kämpffet / und Welch einen schönen *vixit* oder Sieg Er darbey
davon getragen ; Also lassen wir es unsers Theils darbey
bewenden / und thun weiter nichts / als daß wir nur geistliche
Botanicos geben / und mit ihm so weit herbatum gehen /
daß wir forschen / was doch das für sonderliche Kräutlein seyn /
damit er nach Davids Sither ihm dieses sein Niceterium
oder SiegsKrank versetzet / da wir denn finden werden /

Daß das erste Gesäzlein bestehen wird
aus dem also genanten Kräutlein

TodenKraut /

Daß Er nicht sterben werde.

Das andere Gesäzlein aber
aus dem Kräutlein

Semper-vivo,

Daß Er immerfort leben werde.

E

Das



Wandelianischer

Das dritte Gesätzlein/so dann
aus dem Kräutlein

EhrenPreiß/

Daß Er des HERRN Werck verkündi-
gen werde.

Was dieses gesaget/soll E. L. kürtzlich eröffnet werden/
wir seuffzen zusammen David nach/und ruffen:

H E R R

Psal. 119. v.
15.

Laß dir wolgefallen die Rede unsers Mundes/ und
das Gespräch unserer Herzen für dir/

H E R R

Unser Hort/und unser Erlöser/

A M E N.

Erläuterung.



Daß es an dem/und wahr/allerlieb-
sten Freunde in J E S U / daß zu ei-
nem perfecto Medico viel gehöre / in dem
von ihm erfordert wird/ daß er einen guten
Physiologicum, Pathologicum, Thera-
peuticum, Anatomicum, Botanicum,
Chymicum, auch auffm Fall einen Chirurgum gebe/
und sich bemühe / nicht nur allein in Theoria, sondern auch
fürnehmlich in Praxi, welche totius Medicinæ anima zu seyn
pfeget / wol zu bestehen / davon hat niemand bessere Nach-
richt/als derjenige / so dieser Facultati zugethan. Ist aber
darbey

SiegsKranz.

darbey ein Studium, das lustig und anmuthig / so ist es das Studium Botanicum, wenn der Medicus herbatum gehet / und sich nach denē Blüm- und Kräutlein umbsiehet / auch derselben Natur / Eigenschafft und Wirkung erkundiget / sintemal er eben hierdurch hinter die Mysteria und Geheimnisse kömpt / wie kein Kräutlein / kein Blümlein so klein / dem der Schöpffer sein Stücklein Gottheit / wie Matthesius also redet / nicht eingepflanzet / und wie freylich nicht ohne / daß nach dem Bekantnis des berühmten Medici Herophili bey Plinio, mancher Krancker seinen Doctor und Arzt mit Füßen trete / und über dem Kraut oder Blume herlauffe / die ihm helfen könte / nonnullas etiam herbas tantum calcatas homini prodesse, und daß auch wol Kräutlein / welche dem Menschen allein durch das Anrühren zur Gesundheit dienlich. Zweiffele auch nicht / wenn mancher Medicus die Hand von Hertzen schlagen / und die Wahrheit bekennen solte / daß wol gewiß / das in studio Botanico er seine meiste Lust empfinde. Was in diesem Punct die Meinung unsers wolseligen Wanckelii mag gewesen seyn / ob er sie uns zwar bey lebzeiten nicht selbst mündlich eröffnet / iedennoch aber / daß Er ein Liebhaber des studii Botanici müsse gewesen seyn / hat nach seinem Tode aus unterschiedenen Umständen erhellet / absonderlich aber neben andern / auch aus dem erkieseten Reichen Text / als dadurch er anders nichts gethan / wie bereit erwehnet / denn daß Er ihm selbst ein Niceterium oder SiegsKranz wider den Tod gewunden / und selben nach Anleitung seines Herbarii Biblici, mit dreyen schönen nachdencklichen Kräutlein gezieret / wie sich denn bey dem ersten Besätzlein befindet / das edle TodenKraut / bey dem andern

Plinio l. 25.
6. 2.

Die Joh.
Lazarus
Coment.
in Plin.
in Plin.
Coment.
in Plin.

E ij

Besätz-



Wanckelianischer

Besätzlein das edle Semper-vivum, und denn bey dem dritten Besätzlein der EhrenPreiß / welche Besätzlein denn wie bey gemachten HauptPunct Sie eben die jenigen sind / nach welchen wir dieses gantze Niceterium oder diesen gantzen SiegsKranz zu beschauen gemeinet; Also treten wir auch dahero nur das Werck alsobald im Namen JESU an und für sich selbst an / doch also / daß wir vorhero uns ein und ander Umstände erkundigen / so sonderlich zur Erläuterung dienen / und zuörderst diese ist / daß wir wissen / wem doch eigentlich diese SiegsWorte der wolselige Herr Wanckel abborget / so da zwar nicht ohne / daß den 118. Psalm / daraus er sie delibiret und gebrochen / der Königliche Psalmist David durch antrieb Gottes des heiligen Geistes verfertiget / allein ob er ihn bloß von sich verstanden / oder aber unter der Person des HERREN JESU / als zukünfftigen Messia gesungen haben wollen / und demnach diesen nur sein Hertz / Wund / Hand und Harffe geliehen / das ist die Bekümmernis / so wir ietzo unter einander führen. Was etliche Judenzende Calvinisten betrifft / die stehen in denen Gedancken / David rede hier bloß von sich / worunter denn benantlich Vatablus, der den Psalm also epitomisiret: David ab hostibus liberatus, gratias agit, aliosq; hortatur, David von seinen Feinden erlöset / saget Gott Danck / und vermahnet zu dergleichen noch andere. Zu geschweigen mehrern / die ihm hierinnen συνωδοὶ seyn / und gleichen Thon mit ihm halten. Allein Bugenhagius, Gesnerus, Heshusius, und welcher billich zu erst genennet werden soll / Lutherus, die stehen in wiederiger Meinung / massen denn Gesneri Worte diese sind / Psalmus hic de nemine alio quam de Christo esse intelligendum, infallibili testimonio N. T. constat, daß dieser

Vide Joh.
Tarnovium
Comment.
in h. Psal.

Gesnerus in
Comment.
h. Psal.

dieser Psalm von niemand anders (und also auch nicht von David) zu verstehen / als von dem Herrn Christo / erhellet gnugsam aus dem unfeilbaren Zeugnis des Neuen Test. Lutherus, der diesen Psalm seinen lieben Psalm / und sein schönes Confitemini nennet / auch für sein Reichthumb und für seinen Schatz achtet / hat dieses Summarium darüber aufgesetzt: Hic Psalmus est gratiarum actio & Psalmus ille, quem ego unicè admiror & aureum esse pronuncio, qui saepe me erexit & consolatus est in tentationibus meis. Gratias autem agit (Psalter) & prophetat de Christo, per Passionem ingresso in gloriam, qui lapis est ille reprobatus factus caput anguli, ut Christus etiam, Matth. 21. citat, & describit miris affectibus latum diem Evangelii, diem salutis & pacis, diem gaudii & consolationis, diem illum verè festum. Heisset auff Deutsch so viel: Dieser Psalm ist eine Dancksagung und eben der Psalm / darüber ich mich einig und allein verwundere / und ihn für recht gülden preise / der mich offtermals auffgerichtet / und mich in meinen grossen Nöthen getröstet hat. Es dancket aber darinnen der Psalmist und weissaget von Christo / wie Er durch sein Leiden zur Herrligkeit eingegangen / und eben als der Stein von Bauleuten verworffen / zum Eckstein worden / wie ihn Christus auch selbst Matth. 21. anführet / und beschreibet David mit sonderlicher Bewegung darinnen den frölichen Tag des Evangelii / als einen Tag des Heils und des Friedens / als einen Tag der Freude und des Trostes / und als einen rechten Festtag. Was Bugenhagius für Worte führet / können in seinen Commentario gesucht und gelesen werden. Was Heshufium angehet / machet derselbe es nicht minder auch gut. Hic

Lutherus in Summariis in Psalterium Davidis 1533. à Justo Jonæ editis.

E 11

Psal-



Wanckelianischer

Psalms, schreibet er/est vox JESU Christi filii DEI, Domini nostri crucifixi & ex morte resuscitati ac constituti à DEO caput totius Ecclesiae: Dieser Psalm redet durch und durch von Jesu Christo dem Sohn Gottes/unsern Herrn/der für uns gecreuziget/von Tod erstanden/und von seinem himmlischen Vater zu seiner Rechten gesetzt/ daß er sey das Haupt seiner ganzen Kirchen und Gemeine. Befestiget dieses darauff mit folgenden Worten: Non Davidis nec aliorum sanctorum sed JESU peculiaris gloria est, quod à Patre positus ἀκρογωνιαίῳ, lapis angularis seu caput anguli, weder David noch einigen andern Heiligen/sondern JESU allein kompt diese sonderliche Ehre zu / daß ihn Gott zum Eckstein gesetzt / und so weiter. Allein unter solchen beyden Meinungen / mit welcher gedenccken wir es denn zu halten? Wir halten es unsers theils mit dieser Letzten / und sind darneben aus dem Grund der heiligen Schrift / wie solcher Ebr. 13. v. 6. Matth. 21. v. 42. Marc. 12. v. 10/11. Luc. 20. v. 17. Actor. 4. v. 11. 1. Pet. 2. v. 7. Matth. 19. v. 9. Marc. 11. v. 9. Johan. 12. v. 13. zu finden / gnugsam vorgewissert / daß dieser Psalm anders nichts sey / als Spiritus Sancti vaticinium & quidem eximium de Christo, eine außerswehltte schöne Weissagung Gottes des Heil. Geistes von Christo / mehr sagen wir nicht / begehren auch mehr nicht zu sagen / sondern machen es nur damit wie Lutherus, also / daß ihm ein ledweder in applicatione für seinen Psalm halte / und sich daraus seines Trostes erhole. Was Lutherus gethan / und wie er ihm diesen Psalm als seinen eigenen Psalm appropriet, weisen seine Worte / die keinen zu lesen und zu hören verdrüßlich seyn werden / weil sie überaus schön: Das ist mein Psalm / schreibet er / den ich lieb habe / wiewol der ganze Psalm

Luth. Tom.
V. Jenens.
in der Vor-
rede über die
Auflegung
Psalm. 118.
p. m. 80.

SiegsKrank.

Psalm und die heilige Schrift gar mir auch lieb ist/
 als die mein einiger Trost und Leben/ so bin ich doch son-
 derlich an diesen Psalm gerathen/ daß er muß mein heis-
 sen und seyn / denn er sich auch redlich gar oft umb mich
 verdienet / und mir aus manchen grossen Nöthen gehol-
 fen / da mir sonst weder Kaysen / Könige / Weisen / Klugen /
 Heiligen hätten mögen helfen / und ist mir lieber denn
 des Pabsts / Türcken / Kaysen und aller Welt Ehre / Gut
 und Gewalt / wolte auch gar ungerne umb diesen Psal-
 men mit ihnen allensampt beuten. Führet darbey fort/
 und begegnet dem Einwurff / den mancher hierinnen thun
 dürffte / vorgebende / wenn dieser Psalm nur allein sein des Lu-
 theri wäre / wie er denn auch sein seyn könnte / und spricht: Ob
 aber jemand mich seltsam würde ansehen / daß ich diesen
 Psalm für meinen Psalm rühme / der doch aller Welt
 gemein ist / der soll wissen / daß der Psalm damit niemand
 genommen ist / daß er mein ist / Christus ist auch mein / „
 bleibt gleichwol allen Heiligen derselbe Christus / ich „
 will nicht eivern / sondern ein frölicher Mittheiler seyn /
 und wolte Gott / daß alle Welt den Psalmen also für den
 seinen anspreche / wie ich / das solte der freundlichste „
 Zanck werden / dem faum irgend eine Einträchtigkeit „
 und Liebe zu vergleichen. Sind schöne außerlesene Worte /
 welche ob sie nun etwa dem seligen Herrn D. Wanczel anlaß
 gegeben / sich mit dem seligen Luthero in diesen freundlichen
 Zanck einzulassen / und demnach nichts minder auch diesen
 Psalm für seinen Psalm zu erkiesen / ruhet an seinem Ort.
 Allezeit ist es wol gewiß / daß absonderlich die verlesene Worte
 Er dermassen vor die seinige gehalten / daß Er Sie auch gar zu
 seinem Leib- und endlichen zu seinem Reichens Spruch erwehlet /
 daß



Wanckelianischer

daß er den Tod mit seinem Heyland Jesu immer siegreich an-
triumphiret: Ich werde nicht sterben/sondern leben/ und des
H E R R N Wercke verkündigen. Welche Worte aber/ob sie
auch der Krafft seyn / daß man damit wider Noth und Tod
siegreich prangen kan / will ich mit mehrern nicht außführen.
Allezeit hat Lutherus sie so probat und bewährt befunden/
daß er dadurch den Sieg wider alle Pforten der Höllen / so
ihm auff eine Zeit sehr harte zusetzten / ritterlich erhalten/
wovon denn der selige Matthesius also schreibt: Diß Jahr/
nemlich 1520. da dem Känser Carolo V. zu Augspurg die
Confession übergeben/ gehet auch das schöne Confitemi-
ni aus / an welchem Stab und Stecken sich D. Luther
hielt/ in seinen Nöthen/und tieffen Wassern / und den er
betrübten und angefochtenen Leuten als ein erfahr-
ner Schüler in der Kreuz Schulen Jesu Christi zukom-
men läffet / denn weil ihm Satan und die meiste Welt
nach Leib / Leben und Seel trachteten / er greiffet er mit
gläubiger Zuversicht diesen wunderschönen Vers:

Matthes. de
Hist. B. Lu-
theri Conc.
VIII. p. m.
90. b.

Non moriar sed vivam & narrabo opera Domini,

Schreibet denselben ihm mit seiner eigenen Hand an alle
Wände / und singet ihn neben der Antiphona in pace in
idipsum gar offtmals/begehret auch von Ludovico Senfli
dem Christlichen und Weitberühmten/ des von Beyern
Componisten, daß er ihm diese zweene Gesänge mit
etlichen Stimmen schmücken wolle. Senfli willfahret D.
Luthern mit Freuden/und schicket ihm die schönen Mote-
ten, Non moriar und Respons in pace in idipsum so zier-
lich in einander geflochten/ daß der selige D. Luther seine
Herzenslust und HerzensFreude darob empfindet/so
gar/daß er in seiner damaligen höchsten und gleich Tod-
oder

oder HöllenAngst rechte neue AdlersKrafft krieget/
 daran denn gewiß auch der selige D. Wanckel keinen Mangel
 wird gehabt haben / zumal Er bey seiner letzten Todesnoth so
 steiff und feste mit seinem Hertzen daran gehangen / daß Er
 nicht davon abzubringen / und man mercklichen gespüret / wie
 Er gleich neue Krafft in seiner Seele wider des Todes Bitter-
 keit bekommen / so oft Er nur diesen Spruch seinem **HERRN**
JESU nach ingeminiret und nachgesprochen: Non mori-
 ar, vivam, Domini magnalia dicam; Ich werde nicht
 sterben / sondern leben / und des **HERRN** Werck ver-
 kündigen.

In dem wir aber selbst sagen / und darbey gantz gerne
 gestehen / allerdings es denn auch genugsam außsündig ge-
 machet / daß dieser Spruch des **HERRN** **JESU** Spruch ist /
 so darff niemand wundern / wie sich gleichwol desselben der sel.
 Herr D. Wanckel mit Ruthero anmassen / und ihm solcher
 Gestalt auch eigen machen dürffen / denn da kan dieses Wun-
 der einem jeden gar leicht benommen werden / durch die Ant-
 wort / die der selige D. Johannes Tarnovius deswegen giebet:
 Quicquid capiti accidit, id, si rectè fiat debitoque modo,
 membris accommodari potest, & proinde etiam quivis
 Christianus hunc versum sibi in summis periculis, etiam
 Morte ipsa verè subjicit; Non moriar prorsus, sed in morte
 vivam & in vita æterna **DEUM** meum laudabo; Was
 Christo dem Haupt begegnet / eben dasselbe kan auch
 denen Gliedmassen gar wol / ihrer Art und Weise nach /
 accommodiret werden / und mag daher gar füglich und
 wol ein ieder Christ ihm diesen Vers in seinen höchsten
 Nöthen / und sonderlich in seiner TodesNoth eigen ma-
 chen / daß er getrost ruffet und singet: Ich werde nicht
 gantz

J. Tarnov.
 Comment.
 in Psalmos
 Passionales.
 p. m. 392.

Wanckelianischer

gänzlich sterben/sondern mitten im Tode leben/ und im ewigen Leben darauff meinen Gott loben und preisen. Welches denn da es nun unser seliger Herr D. Wanckel so zierlich/so artig/ so meisterlich hat wissen zu practiciren, und ihm eben selbst diesen angeführten Niceterium oder Siegeskrantz wider den Tod zu flechten/wer möchte doch wol seyn/ der ihm dasselbe verargete.

Solchen geflochtenen Siegeskrantz aber / wenn wir ihn hierauff einsten nach seinen dreyen Besätzlein zu besichtigen mit JESU antworten/ So bestehet

I.

Das erste Besätzlein/

Aus dem also genanten

Todenkraut/

Und beziehen sich darauff im Text diese Worte/wenn der selige Herr Doctor Wanckel seinem S E X X I JESU nachspricht / und dem Tod auff seinen Stachel diese ausdrückliche negativam giebet / Non moriar, Ich werde nicht sterben. Was es zufoererst mit dem Todenkraut für eine Bewandnis / ist denen Botanicis am besten bekand. Der Gestalt nach/ führet es grüne Blätter / den Wenden Blättern nicht ungleich/hat Purpurfarbene blaue Viole / grünet den ganzen Winter über/ mag allerhand Frost und Wetter erdulden/und welches ein recht Wunder ist / so bleibet es auch unter der Erden grün und unverschret/ (dahero es denn auch Ingrün heisset / weil die Blätter allezeit in ihrer grünen Farben bleiben /) wie denn der berühmte

D. Melchior
Sebizig, in
Elucidatio-
ne Herbarii
Hieronymi
Tragi. p. m.
311.

Bota-

SiegsKrank.

Botanicus Hieronymus Tragus oder Bock erzehlet / daß er
 1535. auff S. Marx Tag habe sehen einen Todenkopff auß-
 graben / der mit diesen Kraute gekrönet gewesen / und
 befunden / daß das Kraut allerdings auff dem Kopffe
 unversehret blieben / schleust darauff / daß dieses Kraut
 eben dahero gar wol Todenkraut / oder Todenviole
 heissen könne. Wassen es denn auch von etlichen also genen-
 net / und die Verstorbenen damit gekrönet werden. Welches
 denn/wie es nun in applicatione füglich uff unsern Non mo-
 riar den **HEILIGEN GESAMMELTEN** / als das Haupt / und unsern wol-
 seligen Wit Bruder / als das Glied / könne gezogen werden /
 dürffte mancher wol gerne benachrichtiget seyn. So viel Je-
 sum betrifft / wissen wir ja alle wol / daß bey seinem Leiden Er
 recht zum Todenkraut worden / wenn Er absonderlich bey
 seiner Geißelung sich ganz Violenblau schlagen / und
 mit dem Purpurfarbenen Mantel darauff behengen /
 auch gar dem Tod / ja der Erden selbst übergeben lassen
 müssen / so Er aber alles in grosser Sanfftmuth erduldet.
 Allein in solcher Erden ist Er denn auch stecken blieben / und
 hat Er die Verwesung gesehen? Ach nein / sondern als der
 rechte In- oder Immergrün / hat Er auch mitten im
 Tode seine grüne Blätter behalten / daß Er darauff am
 heiligen Oster Tage wieder erstanden / und unversehret ohne
 Verwesung mit Schmuck und Ehren gekrönet aus seinem
 Grabe / dermassen siegreich hervor gegangen / daß Er darüber
 aus dem Tod einen Triumph gemacht / und ihm zu einem rech-
 ten Non moriar worden. Was aber unsern wolseligen Wit-
 Bruder belanget / so hat zwar derselbe nunmehr / als eine
 erblassete Reiche / seine Purpurfarbene blaue Viole Wanger
 abgelegt / und lieget da nach vielen erduldeten Jammer /

72V

Es ij

Trüb-



Wanckelianischer

Trübsal und Elend tod in seinem Sarge / soll auch ietzo bald
in die Schooß der Erden / die unser aller Mutter ist / eingesen-
cket werden / doch aber also / daß ihr gleichwol nicht meinen sol-
let / als ob er immerfort werde im Tode bleiben / Lasset nur den
ultimum extremi diei Martium, den letzten Wertz des jäng-
sten Tages anbrechen / da werdet ihr wunder sehen / wie auch
dieser unser Ingrim / neben andern gläubigen Christen
in lauter immergrünender Unsterblichkeit aus der Erden
wird herfür grünen / und mit dem Purpurfarbenen /
blauen BiolenKranz des ewigen Lebens gekrönet / sei-
nem H E R R N J E S U nach / dem Tode ein recht Non-
moriar werden / daß Er hierauff nicht sterben wird in E-
wigkeit. Welches denn da es nun der selige Wit Bruder
in spe, in einer gewissen Hoffnung versichert gewesen / daß es
in re, und in der That unfeilbar an ihm erfolgen werde / so
hat Er ihm daher auch dieses TodenKraut schon vorher zu
einem gewissen Sieg wider den Tod in dieses sein Niceterium
und in diesen seinen SiegoKranz eingerücket.

Und ob nun wol an dem / daß solches zum Verstand dieses
Non-moriar gar gnug wäre / und wir also nicht nöthig hät-
ten / damit noch weiter zu gehen. Jedennoch aber / auff daß
diese Worte recht gründlich gefasset werden mögen / wollen
wir uns nicht verdriessen lassen / derselben Emphasi etwas
näher zu treten / da denn nach der Grundsprache Gottes des
heiligen Geistes Sie aus dem Hertzen J E S U durch Davids
Wund also fließen / NON-NH. Das NH was es für einen
Significatū famosiorē, oder eigentlichen verstand habe / und
wie derselbe fürnemlich in vi negativa bestehe / daß man da-
durch etwas kräftiglich verneine / das ist niemand als nur
männiglich bekand. In Latio und bey den Lateiner wird es

ver-

vertiret durch das non, haud, auch durch das nequaquam, mit nichten nicht. Der selige Vater Lutherus hat es verdeutschet durch das bloße nicht. Und wie es nun hier seine eigentliche bedeutung behält/also ist des HERRN JESU und neben ihm unsers wolseligen WittBruders Meinung / daß sie beyderseits vorhero solemniissime protestiren, und ihnen bedingen wollen/ daß es N7 durchaus und mit nichten geschehen solle noch geschehen werde/ie was denn? **M** antwortet ein ieder für sich/daß ich sterben werde. Das **M** wie es seine radicem oder Wurtzel hat in **M** das denn eigentlich heisset/morte absumtus est, wenn einer vom Tode gantz und gar verschlungen wird/daß gleich kein Leben in ihm bleibet: Also stehet es hier gar nachdencklich / quoad modum wird es nicht etwan außgesprochen Optative, Wuntschweise / wiewol etliche es auff solche Weise sollen vertiret haben / ò si moriar; sed vivam, ò daß ich doch sterben möchte/oder sterben solte; aber doch was thue oder was wuntsche ich / ich werde dennoch leben/rc. Sondern außgesprochen wird es Indicative, Anzeigungsweise / dadurch JESUS anzeiget/ und klärlich / deutlichen außspricht/was quoad tempus, der Zeit nach / futurum und zukünftig / wie denn das Wort gar eigentlich in futuro gesetzt stehet / und dahero in gemein / durch das non moriar, ich werde nicht sterben. Es meinet zwar Musculus, als ob es denen Umständen des Texts näher und beqvemer siele/ wenn es per enallagen vertiret würde durch das praeteritum Non-mortuus sum, Ich bin dennoch nicht gestorben/ wie er denn auch dasselbe in seinem Commentario behalten. Allein ob wir zwar solche seine Meinung nicht gantzlichen verwerffen/ und selbe certitudinis ergo, der Gewißheit halben wol bestehen könne/Gleichwol aber / weil es ein Vaticinum und Weis-

Vide Muscus
lū in Com-
ment. h. Ps.

Wanckelianischer

sagung ist / so auff futura und zukünfftige Dinge ihr absehen
pflegen zu richten/halten wir es auch hier gleich unsern seligen
Vater Luthero mit dem meisten Hauffen / und forschen nun
weiter / quoad personam, in welcher doch dieses Wort der
HERR JESUS außrede / das N præformativum, so aus
dem VN entspringet/weiset uns bald auff die erste/ daß nem-
lich er durch das Ego sich selbst rühme/wie er das sey und kein
ander/der nicht sterben werde/ allerdings es denn auch Luth-
rus also deutlichen exprimiret, und das Ich vorangesetzt/
daß JESUS/ und mit demselben der wolselige WitBruder/
aus seiner Feder triumphiret / Ich / ich werde nicht sterben/
als wolten sie gleich zusammen/ und ein ieder für sich sprechen:
An dem ist es zwar / und iezo bald zukünfftig / daß Ich
dem Tod werde müssen eine Haarbusche aufhalten/und
mich von ihm in den Staub der Erden niederlegen las-
sen. Allein daß ich / wie er und meine Feinde meinen/
also gänzlich soll von ihm beherrschet bleiben/daß ich gar
nicht sollte wieder auffkommen/das bilde ihm niemand ein/
hier stehe ich und trage schon von ferne mein Niceterium
meinen SiegsKranz auff meinem Haupt/Moriens-non-
moriar, sterbende werde ich nicht sterben / sondern leben/
das ist mein und unser beyder Meinung.

So denn hierauff außser Zweifel einem und andern
ziemlich anigmatisch und Ketzelhafftig fürkömmt/daß er bey
sich selbst stutzet und fraget / wie sich doch nur das Moriens
non moriar, daß ein sterbender nicht sterben werde/inermehr
zusammen räume. Allein E. L. lasse sich hterinnen bedienen/
und wisse darauff/ daß sich beydes gar wol zusammen räume/
wenn man nur auff die Auflegungen acht hat/die zwar unter-
schied

230

Siegskrank.

schiedlich/doch also/das sie gar leicht in eine Harmoniam können gebracht werden.

Etliche setzen zu diesem Non moriar Ich werde nicht sterben / das Wörtlein penitus oder prorsus gänzlich/ und klären dieses Moriens non moriar also aus/ das **JESUS** für sich gleich so viel sagete: Sterbe ich gleich/ und lasse mich umb der Menschen Sünde willen eine zeitlang dem Tod dahin geben/ so sterbe ich doch nicht also prorsus, gänzlich/ das ich im Tode bleibe/wiewol solches meine Widersacher/der Teufel/die Jüden/die Schriftgelehrten gerne sehen und haben möchten/sondern moriens, sterbende/ will ich dem Tode ein Safft/ und der Hölle eine Pestilentz seyn/ das man in denen Hütten der Gerechten/ in der frölichen Osterzeit mit Freuden wird singen:

Es war ein wunderlicher Krieg/
Da Tod und Leben rungen/
Das Leben behielt den Sieg/
Es hat den Tod verschlungen/
Die Schrift hat verkündet das/
Wie ein Tod den andern fraß/
Ein Spott aus dem Tod ist worden/
Halleluja.

Das ist etlicher Gedancken nach die Meinung **JESU** mit seinem Moriens-non-moriar, Ich werde sterbende nicht sterben / nemlich gänzlichem. Und soll einer genennet werden/ der solchen Gedancken zugethan/ so ist es der selige Tileman-
nus Heshusius, der dieses non-moriar also Scholiiret: Em-
phasis est in voce: Non-moriar. Hoc enim vult se non
oppressum, non extinctum, non penitus deletum iri
morte; Moriturum se esse (**JESUS**) omnino fatetur, quem
enim

D. Tileman-
nus Heshu-
sius Com-
ment. in b.
Psalm. p. m.
493.

Manuelianischer

enim omnes circumdederunt gentes tantâ rabie, quem Satan & Mundus omni conatu oppugnant, in quem Satan effundit, quicquid habet furoris & potentia, imò, quem Dominus castigando castigat, is mortem effugere nequit: ac in multis locis Scriptura testatur, Messiam moriturum esse, Psalm. 16. Psalm. 22. Psalm. 31. Esa. 53. Daniel. 9. Quod ergò hic dicit: non moriar: sensum hunc habet, Non opprimar morte (penitus) mors non perpetuò me retinebit, quin potius morte meâ mortem absorpturus sum & in nihilum redacturus. Ero pestis tua, ô mors, & excidio tua, ô Inferne, Os. 13. heisset auff Deutsch so viel: Wenn Christus hier saget: Ich werde nicht sterben; Lieget in solchen Worten ein sonderlicher Nachdruck/ denn dadurch will er andeuten / daß er durch den Tod nicht werde gänzlich untergedruckt / vertilget und außgerottet werden / zwar daß er werde sterben / gestehet er gerne / und wie solte derjenige auch dem Tod entfliehen können / den alle Völcker mit solchen Grimm und Biff wie die Bienen umgeben / den der Satan und die ganze Welt mit aller Macht anfeindet / auff welchen der Satan alle seine ZornSchalen außgeußt / ja den der Herr selbst also sehr züchtiget / absonderlich von dem die Schrift selbst zeuget / daß er sterben werde / derohalben wenn er nun hie saget: Ich werde nicht sterben / ist der eigentliche Verstand dieses: Ich werde nicht gänzlich vom Tode untergedruckt bleiben / nicht ewig wird der Tod mich halten können / vielmehr werde durch meinen Tod ich den Tod verschlingen in den Sieg / und werde ihn so gar zernichten / daß ich ihm dem Tod / werde ein Biff / und der Hölle ein Pestilenz seyn / bis hieher die Worte Heshusii. Ande

SiegsRrank.

Anderen beliebt diesen Non-moriar, Ich werde nicht sterben/beyzusetzen das Wörtlein *eis aiōva aeternum*, Ewig/wie denn auch eben ietzo Heshusius seinem prorsus, das perpetuū mit angehefftet/quod mors Christum non perpetuū sit reventura, daß der Tod den HERRN Christum nicht ewig werde behalten können. Und die dieses thun / zielen eben auff den Unterscheid / der in gemein in unsern Schulen gemacht wird inter mortem corporalem & aeternalem, unter den zeitlichen und ewigen Tod / daß JESUS zwar hier zulasse/ daß Morti Corporali, dem zeitlichen Tod / er zwar auff eine gewisse Zeit werde zu Theil und zum Raube werden; Aber Morti aeternali, dem ewigen Tod / N^o mit nicht und durchaus nicht/dem heisse er hier einmal für allemal Non-moriar, darbey lasse er es/darbey bleibe er.

Und nun hierauff den zeitlichen Tod betreffende/ daß ja desselben der HERR Christus gewiß gestorben / ist niemals unter gläubigen Christen nach den Tenor ihres andern Artickels in einigen zweiffel gezogen / doch nicht für sich und umb seinet willen/sondern bloß/einig und allein unserthalben / und zwar theils ut peccata nostra tollat, daß Er dadurch unsere Sünde wegnehme / wie denn Esaias klar zeuget/ daß Er sein Leben zum Schuld Opffer gegeben/ Es. 53. v. 23. und Paulus/ daß Er gestorben für unsere Sünde nach der Schrifft/ 1. Cor. 15. v. 3. theils ut mortem destruat, daß Er durch solchen setzten Tod unsern Tod erwürget/ wie Er denn auch vermittelst dessen hat die Macht genommen dem/der des Todes Gewalt hatte/nemlich dem Teufel / und die erlöset / so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten/ Ebr. 2. v. 14/15. Daß dahero Augustinus gar fein geschrieben: Mortuus est Christus & ipsa morte nos liberavit à morte; morte occisus

Es. 53. v. 23.
1. Cor. 15. v. 3.
3.
Ebr. 2. v. 14.
15.
Augustinus
in Johannē
Tract. 12.

S mor-



Wanckelianischer

mortem occidit, Christus ist gestorben / und hat durch seinen Tod uns vom Tode erlöset / hat den Tod / da er von ihm getödtet / durch seinen Tod selbst tod gemacht. Allerdings denn durch seinen Tod auch unser zeitlicher Tod also durchcandiret und durchsüßet / daß er uns anders nicht als ein Schlaß worden.

Apo. 20. v. 14. Allein was den ewigen Tod belanget / welcher sonst in heiliger Schrift auch der ander Tod tituliret und genennet wird / *Apo. 20. v. 14.* Und mit einem Wort anders nichts als die Hölle selbst ist / so hat darinnen und damit der Herr Christus so gar nichts zu schaffen / als daß Er nur nach dem er von dem zeitlichen Tode nunmehr am heiligen Oster Tage wieder erwachet / diesem andern Tod solcher Gestalt zur Pestilentz worden / daß er ihn neben andern Fürstenthumen und Gewaltigen außgezogen / ihn schau getragen öffentlich / und *Col. 2. v. 15.* durch sich selbst einen Triumph aus ihm gemacht / *Col. 2. v. 15.* Daß Er da in der That empfunden / wie sonderlich dieses Non-moriar auch ihm gelte / und der Siegesfürst Christus ihm längst vorher propheceyet / daß er nicht sterben werde ewiglich.

Noch andere haben Lust diesem Non moriar, Ich werde nicht sterben / beyzufügen das Wörtlein ulterius, hinfuro / mehr oder weiter / daß der Herr Christus sich dieser Rede nicht ante mortem, vor seinem Tod / sondern post mortem, nach seinem Tod / und zwar in ipso victoriosa sua Resurrectionis articulo, da er gantz siegreich von den Toden wieder erstande / gebraucht / und demnach gleich so viel sagen wolte: Nun ich hiermit einmal von den Toden erwecket / Non-moriar, so sterbe un werde ich hinfort nicht sterbē / der Tod wird hinfort nicht herrschen / wie also seine Meinung aus der Paradies Feder Pauli erklä-

232

Siegskrank.

erkläret werden kan/Rom. 6. v. 9. Da denn zu wissen/das das
ὄχι ἔτι non amplius dominari, hinfort nicht herrschen/nicht
also zu verstehen/als ob vorhero der Tod über ihn geherrschet:
Denn wie solte doch von dem können gesaget werden/das der
Tod über ihn herrsche / der ungezwungen und willig stirbet/
und der auch mitten im Tode des Todes und des Teufels/der
des Todes Wacht hat/Sieger un̄ Überwinder ist; Sondern das
ὄχι ἔτι, non amplius, bedeutet negationem nicht aber conti-
nuationem, und kanfüglich gegeben werden durch das nun-
quam, das wie vorhin der Tod niemals über den **HERRN**
Christum geherrschet/also werde er auch hinfort niemals über
ihn herrschen können. Und räumen sich hieher gar fein die
Worte Chrystomi, wenn er also schreibet: Hoc (Christi)
Corpus affixum morte victum non est, Dieser Leib Christi/
der gecreuziget / ist niemals von dem Tode überwunden
worden / und zwar also / das er die Verwesung gesehen.
Ubriges ist der Grund dieses ulterius zu findē in der Weimari-
sche/Ernestinischen Bibel/als deren glossa allhier also lautet:
Ich werde nicht (mehr hinfuro) sterben. Und haben wir
nun hieraus zu erkennen / was doch das für ein Ort der Herr-
lichkeit sey / darein Christus durch und bey seiner Auferste-
hung gegangen / nemlich ein solcher Ort / da es bey einem
ieden Außerwehlten heisset / wie hier Christus redend einge-
führet wird / Non-moriar amplius, Ich werde nicht mehr
hinfuro sterben/wie denn auch freylich da in solcher δόξα und
Herrlichkeit und ewigen Leben aller Tod exuliren und
aussenbleiben wird / das man ihn auch nicht wird würdig ach-
ten/seiner nur zu gedenccken / geschweige denn seinen Nahmen
im Wunde zu führen/ohne wenn wir da werden seiner spotten/
und ihn/ also zureden/sarcasticè anschreyen: Tod wo ist dein

Rom. 6. v. 9

Chrystom.
Homil. 24.
in 1. ad Co-
rinth. 10.

S ij

Sta-



Manckelianischer

1. Cor. 15. v.
54, 55, 56.

Basilius Ho-
mil. in Psal.
114.

Chrysoftom.
Epist. 5. ad
Theodorum
capsum.

Stachel? ic. 1. Corinth. 15. v. 54/55/56. Ubriges wird wol die Memoria mortis, das Gedächtnis des Todes im ewigen Leben gantz außgetilget seyn/ denn das ewige Leben das wird seyn Regio non morientium ob peccatum, sed veram vitam viventium in Christo, ein Land nicht der sterbenden ihrer Sünden halben/ sondern der in Christo Jesu lebenden/ wie also Basilius redet. Nulla mors ibi erit, nec ea, quæ hic extingvimur, nec altera, quæ hac multò est acerbior, schreibet Chrysoftomus, Da wird gantz kein Tod mehr seyn/ nicht der erste zeitliche/ daran wir alle sterben/ auch nicht der andere ewige / der weit grausamer und schrecklicher ist als jener. Summa das Non-moriar des HERRN JESU wird da allen Außgewählten gleich in die Krone des Lebens auff ihren Häuptern eingepräget seyn / daß sie eines umb das andere singen werden/ Non-moriar, Non-moriar, Ich werde nicht sterben/nicht sterben/Alleluja.

Sehet/höret/liebsten Freunde/das alles/ und noch weit ein mehrers hält die Emphasis und der Nachdruck dieses Non-moriar, Ich werde nicht sterben des HERRN JESU in sich.

Und wüßte ich nun auch hierauff nicht/wie doch ein gläubiger Christ seinen Tod mehr und besser esacchariren und außzuckern könne / als eben durch dieses Non-moriar. Denn henget er sich durch wahren Glauben an solche SiegsWorte seines Hauptes Jesu/und versichert sich nur in rechter Hertzens Zuversicht / daß die Krafft desselben auch ihm als dem Gliede gelte ; Nun so mag der Tod mit seinem aculeo und Stachel kömen/wenn er will/er mag sich damit so flemisch und grämisch anstellen wie er will/ nur ihm mit dem Non-moriar aus dem Niceterio und SiegsKrantz unsers wolseligen Herrn Witt-Bruders begegnet/ so wird sich bald alle Furcht/ alles Schrecken

SiegsKranz.

cken für ihm verlieren. Denn heisset es gleich bey ihm nach set-
 nen alten Bund / Mensch du must sterben; Nun so hören wir
 doch/das dieses sein Sterben durch das heutige Non-moriar
 des HERRN Christi also eingeschrencket/ daß es gleichwol bey
 demselben bleibet/und nicht immutiret oder verwandelt wer-
 den soll. Kompt er nu schon un̄ rufft dir zu:Bestelle dein Haus/
 du wirst sterben; So antworte ihm nur getrost:Non-moriar,
 Ich werde nicht sterben/nemlich penitus, also gantzlich / wie
 du dir einbildest / daß ich werde gar im Grabe bleiben / O lasse
 nur die Stunde herbey kommen / und mich auch in meinem
 Grabe die Stimme des Sohns Gottes hören/so sollstu Wun-
 der sehen / wie auch Ich da aus deinen Banden will herfür
 brechen / und mich durch wahren Glauben an den OsterRock
 meines HERRN und Haupts JESU anhängen/immerfort
 ruffende:

Weil du vom Tod erstanden bist/
 Wird ich im Grabe nicht bleiben/
 Mein höchster Trost dein Aufahrt ist/
 Todesfurcht kanstu vertreiben/
 Denn wo du bist da komm ich hin/
 Daß ich stets bey dir leb und bin/
 Drumb fahr ich hin mit Freuden.

Derwegen so bleibe ich darbey/ Non-moriar penitus,
 Ich will dennoch nicht gantzlich sterben/sondern unter deinen
 Stachel / O Tod / gantz siegreich wieder mit meinem Haupt
 Jesu herfür kommen.

Fähret er fort und schreyet / & tamen morieris, du
 wirst dennoch sterben/denn wo ist doch ein Mensch/der da lebet/
 und mich den Tod nicht sibet? So antworte auff gleiche weise
 nur sein behertzt/ & tamen non-moriar, so werde ich dennoch

S ij nicht



Wanckelianischer

nicht sterben/nemlich æternum, Ewig. Muß ich gleich mit dir/ O du zeitlicher Tod/an Reihem / muß auff eine weile unter die Erden kriechen / und diesen Madensack den Würmen zur Speise geben; So weistu doch / du elender Tod / wie grausam du dich auch immer anstellst / daß durch Christi Tod dir die schreckliche Larve abgezogen: Non enim mors ultra es, sed nomen tantum habes mortis, imò & ipsum nomen ablatum est, wie dir also schon längst Chrysostronus dein Wapen signiret, Du bist kein Tod mehr / sondern du behälst nur noch den Namen des Todes / ja auch den rechten Namen hastu verlohren. Denn wilstu wissen / wie aus der himmlischen Sprach Schulen der lieben Heil. Bibel du heissest; So höre/einen süßen Schlaff/ nenne ich dich mit JESU / eine friedreiche Heimfahrt in das himmlische Vaterland bistu mir mit Simeon / einen edlen Gewinn heisse ich dich mit Paulo / durch dich eo in vitam æternam, gehe ich in das ewige Leben mit dem alten Lucâ Pollione, und muß ich gleich mit diesem Leib in das finstere Grab / ey so liege ich doch da gleich dem David und schlafe gantz mit Frieden/Psal. 4. v. 9. Das Grab ist mir nur ein fein Ruhelammerlein/das schliesse ich zu/und verberge mich ein klein Augenblick/biß der Zorn fürüber ist/Es. 26. v. 21. Drum achte ich dein Schrecken gar nicht/in JESU und mit JESU bleibe ich bey meinem Non-moriar, weil der ewige und andere Tod durch Christi Tod nur von mir genommen/nach dir/O zeitlicher Tod / frage ich nicht / durch dich werde ich nur eingebunden in das Bündlein der Lebendigen/ durch dich werde ich nur mit Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen zur Ruhe gebracht/drumb bleibe ich nochmal darbey/ Non-moriar, Ich werde nicht sterben.

Chrysostron.
Homil. 29.
in Gen.

Psal. 4. v. 9.

Es. 26. v. 21.

I. Sam. 25.
v. 29.

End=

SiegsKrank.

Endlichen aber solte dir der Tod/das wol nicht zu vermuthen/auch noch nachruffen am Tage der siegreichen Auferstehung/und wenn es ietzo an dem/das du in deines HERRN Freude eingehest/ Morieris, du wirst sterben; So spotte nur seiner mit IESU zurück und sprich/Non-moriar, Ich werde nicht sterben/nemlichen ulterius, hinfürro mehr / O Tod/ aus deinen Banden bin ich nun einmal/und bin ietzo auf dem Wege/ nebē andern Benedictinern zu ererben das Reich/das uns bereitet ist von anbegin der Welt/das ist aber ein solch Reich/da deiner nicht wird un̄ auch nicht sol gedacht werden ewiglich/drum Apage hebe dich nur weg von mir / den Stachel wider mich hastu verlohren / denn wo ist doch nun weiter / O Tod/dein Stachel? wo ist nun weiter / O Höll/dein Sieg? Weinem HERRN IESU aber sage ich Danck / der mir den Sieg wieder gegeben hat durch sich selbst/ Victoria jo triumphe Non-moriar heiße ich nun / das ist mein ewiger LebensNahme / Ich werde und will auch nicht sterben in Ewigkeit.

1. Cor. 15. v.
55, 56.

Also und auff solche Weise kan ihm ein frommer gläubiger Christ das Non-moriar aus dem Niceterio Wanckeliano, aus des seligen HERRN D. Wanckels SiegsKrank nütze machen / und sich mit diesem Todenkraut wider alle unselige Anläuffe des Todes verwahren. Welches denn / ob es nun der selige Mann seines Ortes gethan / wer wolte daran zweiffeln / zumal er so getrost dem Tode entgegen gegangen / daß man ihm auch / wie schon angeführet / keine rechte Todesfurcht / oder TodesAngst / so oft er nur das Non-moriar aufzusprechen angefangen / abmercken können. So muß man recht selig in Christo / mit Christo / und durch Christum des Todes Bitterkeit vertreiben ! Wünschen möchte ich / daß E. B. hier die Auslegung des seligen Vaters Lutheri über

1. Sam. 15.
v. 32.



Wanckelianischer

Lutherus
Tom. V. Je-
nens. in Ps.
118. p. m.
98. seqq.

Über dieses Non-moriar könnte communiciret werden/
welche süsse Gedancken würden ihnen doch dadurch wider den
Tod erwecket werden. Allein weil sie ziemlich lang und weit-
läufftig/beliebe Sie sie nur selbst zu Hause zu lesen. Tom. V.
Jenens. in Psal. 118. p. m. 98. seqq. Wir schliessen hierauff dieses
erste/und wenden uns nunmehr auch

II.

Zum andern Gefäßlein/

So da bestehet aus dem Kräutlein

Semper-vivo,

D. Melchior
Sebizig. d. l.
p. m. 298.

Und beziehen sich darauff im Text die nachfolgenden
Worte / wenn der selige WittBruder mit **JESU** von der
negativa auff diese erste affirmativam fället: Sed vivam,
sondern Ich werde leben. Was dieses Leben mit dem Semper-
vivo für eine Gleichheit / stehet für allen zu forschen. Jetzo
nur bloß bey dem Namen zu bleiben; So ist denen Gelehrten
mehr als zu wol bekand / daß das Semper-vivum, Griechisch
αἰεὶ ζῶν solchen seinen Namen führet von dem *αἰεὶ* semper, alle-
zeit/ un̄ dem *ζῶν* vivere, leben/weil nemlich an diesem Kraut
die gestirnten Blätter allezeit grünen/ und also zu reden/
leben/daß sie niemals verwelcken. Welches denn/ wenn es
in applicatione auff das Haupt **JESU**s/und dessen Glied-
maß/den hier für unsern Augen entseelet stehenden WittBru-
der gezogen werden soll; So sind sie beyderseits jetzo solche
αἰεὶ ζῶα, solche Semper-viva, daß sie zusammen ewig leben/und
solches nach diesen ihren triumphirenden vivam, wenn sie
einander nachruffen/ Sed vivam, sondern leben. Da denn das

ᾤ

SiegsKrank.

ı, das Sed, das sondern / adversativè entgegen stehet dem
 N, dem Non, dem Nicht / solcher Gestalt / daß so starck das N
 negiret und verneinet / daß einer unter ihnen / der angezogenen
 Massen nach / werde sterben ; Also starck affirmiret und be-
 fahet das ı, das Sed, das sondern / daß ein ieder unter ihnen
 leben werde. Und wie nun dieses leben dazumal noch in futuro
 außgesprochen / *et in futuro vivam*, Ich werde leben : Also empfindet
 es nun ein ieder für sich / daß es heißet / *Ego Christus*, Ich Chri-
 stus das Haupt lebe / *Ego Wilhelmus vivo*, Ich Wilhelm
 das Glied des Hauptes Christi lebe. Wie aber Christus das
 Haupt lebet für sich / als der da ist *αὐτὸς ὢν*, das Leben
 selbst / allerdings er sich denn dessen rühmet / daß er sey die
 Auferstehung und das Leben / *Johan. 11. v. 25.* Daß Er sey der
 Weg / die Wahrheit und das Leben / *Johan. 14. v. 6.* Und also in
 abstracto causaliter, essentialiter, infinite, wie man also
 pfleget in Schulen zu reden : Also lebt hingegen der selige Witt-
 Bruder nicht für sich / sondern einig und allein von und durch
 Christum / als dem er auch einig und allein zu dancken das zeit-
 liche lebē / als in dem er auch allein gelebet / gewebet un̄ geschwe-
 bet / wie wir alle / *Actor. 17. v. 28.* Zu dancken das Geistliche /
 daß er durch den Glauben in seinem Gnaden Reich gelebet / daß
 es bey Ihm geheissen / ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Chri-
 stus lebet in mir / *Gal. 2. v. 20.* Zu dancken das ewige Leben / da
 Er nunmehr schon seiner geheiligten Seelen nach in lauter
 unaussprechlicher Ehre / Freude und Seligkeit schwebet. Und
 wolte nun einer viel fragens treiben / von welchen unter diesen
 dreyen leben denn hier eigentlich geredet werde / wenn hier
 das Vivam, Ich werde leben / von beyden so siegreich außge-
 sprochen wird ; So achtet man solches billich für unnötig /
 Sintemal daß dadurch nicht könne verstanden werden dieses
 zeit-

Joh. 11. v. 25

Joh. 14. v. 6

Act. 17. v. 28

Gal. 2. v. 20.

S



Wandelianischer

Isa. 53. v. 8.

zeitliche Leben hier in dieser Welt/ist daher abzunehmen/ daß sie beyde zusammen schon aus solchem Lande der Lebendigen (verstehe dem zeitlichen und ersten Tode nach) gerissen/ wie also hiervon die Schrift redet/ Esa. 53. v. 8. es auch mit diesen zeitlichen Leben also gethan/ daß es darinnen wenig/ oder aber auch wol gar keine *αἰζωα*, Semper-viva giebet / die sich rühmen könnten/ daß sie allezeit lebeten/ über diß solches Leben dergleichen defecte und Gebrechen hat/ daß wol keiner sonderlich Ursach/ darüber allzusehr zu triumphiren/ und sich dessen zu rühmen. Denn frage einer nur Augustinum, was er von diesen hält/ der wird es ihm wol sagen/ er spricht außdrücklich/ quod diu hic vivere idem sit ac diu torqveri, daß lange hier leben eben so viel sey/ als lange hier geqvålet werden. Solte das nun einem nicht Lust machen/ hierüber durch ein sonderliches Vivam zu gloriren, daß man noch länger leben/ das ist/ daß man noch länger geqvålet werden soll! Zu dem/ daß auch nicht könne verstanden werden das Geistliche Leben/ ist daher zu erachten/ weil frommen/gläubigen Christen/ als unser wolseliger WittBruder gewesen/mit dem zeitlichen Leben auch das Gnaden-Reich Christi/ darinnen sie also durch den Glauben geistlicher weise/ pfleget zu hergegen aber das EhrenReich pfleget auffgeschlossen zu werden/ da an statt fides ist res, an statt fidere sich findet das videre. So aber nun dieser Leben keines Raum hat/ so bleibet es für sich/ daß sonderlich durch dieses vivam, Ich werde leben/ gezielet werde auff das ewige Leben / daß ein ieder für sich selbst über dasselbe frolocke/ und sonderlich unser wolseliger WittBruder/ daß Er bereit seiner Seelen nach darzu gelanget/ und allda ein *αἰζωω* ein Semper-vivum worden/ daß Er für Gott lebet ewiglich. Wie lebet er aber da? oder aber/ daß wir bey seinem
vivam

SiegsKrank.

vivam bleibē/wie wird er den nach allgemeiner Auferstehung/
 wenn Leib und Seel wieder werden zusammen gegeben seyn/
 allda leben/und worinnen wird solch sein Leben doch bestehen?
 Bestehen wird es nicht allein *en vivas*, in einem blossen esse
 oder Wesen/ wie dasselbe von der Vereinigung Leibes und
 Seelen herrühret/ denn also werden so dann nicht nur allein
 die Auferwehltten im Himmel für Gott leben/ sondern so wer-
 den auch die Verdampften leben in der Höllen; Sondern
 bestehen wird es *en C vivas*, in einem solchen lieblichen
 Thun/ daß er da anders nichts für sich finden wird/ auch
 bereit seiner Seelen nach anders nichts für sich findet/
 denn Freude die Fülle/und liebliches Wesen zur Rechten
 Gottes ewiglich/ nach Psalm. 16. v. ult. Das ist und wird
 alsdenn sein Leben seyn/ das er leben wird/ und eben uns mit
 Christo heut in seinem siegreichen Vivam, Ich werde leben/zu
 erkennen giebet. Allein daß wir weiter fragen: Zu diesen lusti-
 gen Leben wodurch ist er doch gelanget? Nicht in Wahrheit
 per bona opera, durch seine gute Werke/ denn zu diesen
 vivam gelten dieselben weniger denn nichts/ das ewige Leben
 ist und bleibet ein *χαρισμα*, eine Gabe/ein GnadenGeschencke
 Gottes; Sondern allein per fidem, durch den Glauben an
 Christum Jesum/ wo dieser fides und Glaube an Christum
 Jesum thäte/ so würden weder unser wolseliger WitBruder/
 noch einiger ander Christ ihm mit grund der Wahrheit das
 vivam, Ich werde leben/ können nachrühmen/ denn dieser
 Glaub ergreiffet und erhertzet allein den Vivo, Ich lebe/ und
 Selber nun/wenn er ihm in seinen amplexibus fiducia, in
 seinen warmen ZuversichtsArmen lieget / und nicht ehe
 will gelassen werden/ er segne ihn denn / so bricht er denn
 mit seinem & Vos vivetis, und ihr solt auch leben/ heraus/
 lötet

Handwritten notes in the right margin:
 ...
 ...
 ...
 ...

Genes. 32. v.
26.

Joh. 14. v.
19.

H ij



lötet durch das ^{na} durch das und unser Leben/ an sein Leben und verknüpffet sie beyde so genau zusammen/das wo es bey ihm heisset entweder in futuro, noch zukünfftig/wie hier/ vivā, ich werde lebē/ oder aber in præsenti, wie bey dem Johanne, vivo, Ich lebe/ es auch bey einem jeden unter uns/der an Ihn gläubet / also heissen muß / und lieget nun eben hierinnen der gantze Schatz alles Trostes verborgen / so gar / das auch Lutherus außdrücklichen gesaget / das wenn er nicht wüßte/ das Christus lebete / so begehrete er auch nicht eine Stunde zu leben. Denn als es geschah/das ihm der Teufel einsten so hefftig zusehete / das er in tieffen / schweren Gedancken immer hin und her lieffe / und ihm gleich einbildete / als wäre er schon tod / sihe / so ermunterte er sich endlich im Geist / schrieb mit Kreiden auff den Tisch mehr nicht als diß einige Wort Vivit, Er lebet: Da er deswegen von seinen Tischgängern gefraget wurde/was er meinete / saget er / Christus vivit, Christus lebet / denn ferner: & si non viveret, non optarem unam horam vivere, und wenn Er auch nicht lebete / so wolte ich mir nicht wüntschen nur eine Stunde zu leben. In welchen seinen Worten sich dann darauff ein Christlicher Poët sonderlich verliebet / und sie demnach in dieses Distichon gebracht:

M. Daniel
Henichen in
Jobs Con-
fessio, Conc.
1. p. 56.

Vivit in excelsis Christus, nec vivere vellem

Si non & Christus viveret ille meus:

Mein Jesus lebt ja noch / was solte mir das
Leben/

Wenn meinen Jesum nicht der Tod mir
wieder geben?

Das mag ja heissen auff das vivere und Leben Christi
viel gehalten / und ist auch / allerliebsten Freunde / wol viel
darauff

SiegsKrank.

darauß zu halten : Sintemal eben in diesen vivere und
 Leben Christi alle Schätze des ewigen Lebens eingesen-
 cket sind / so gar / daß auch kein ewiges Leben für uns seyn
 würde / und keiner sich des vivam, Ich werde leben / rüh-
 men könnte / wenn nicht durch Christi Leben uns dasselbe
 zukäme. Je / soll wol manches WeltKind bey sich murren/
 ist es denn so ein groß Ding umb das ewige Leben / und habe
 ich denn nun so viel davon / weñ ich Christo und diesem Docto-
 ri kan nachsagen / Vivam, Ich werde leben. Aber höre / frey-
 lich ist es umb das ewige Leben ein groß Ding / und kanstu nur
 mit wahren / rechten Glauben ihnen ihr vivam nachsprechen / so
 ist dir an Leib und Seel ewig wol gerathen / denn gehe doch
 nur in das Hertz Gottes des heiligen Geistes / in liebe heilige
 Schrift / und dencke ihm nur daselbsten nach / wenn ein Auß-
 erwehltter wird in das ewige Leben kommen / und sich da mit
 seinem Vivam, seinem Haupt und H E R X X N J E S U nach
 wird hören lassen / was da für ein unaussprechlicher Reich-
 thumb der Seligkeit ihm wird eröffnet werden. Da wird
 er / seinem siegreichen Vivam nach / leben

1. In ineffabili excellentia, in unaussprechlicher Herr-
 ligkeit / beydes so viel seine Seele / als auch den Leib betrifft.
 In unaussprechlicher Herrligkeit wird er da seiner Seelen
 nach leben / denn die wird da erst recht in der weissen und
 reinen Seiden der Unschuld und Gerechtigkeit JESU
 eingekleidet prangen / nach Apoc. 19. v. 14. daß so oft sie
 Jesus nur erblicken / er ihr einen heimlichen Hertzens Kuß
 zuwerffen wird mit diesen Worten: Ach wie schön / und
 wie lieblich bistu / du Liebe in Wollüsten / ex Cant 7. v. 6.
 Du hast mir das Hertz genommen / meine Schwester liebe
 Braut / mit deiner Augen einen / und mit deiner Halsketten

S iij

eine /



Wanckelianischer

eine / ex Cant. 4. v. 9. Sintemal da keine Sündenmackel/
keine SündenWurtzel an ihr mehr werden zu spüren seyn / son-
dern wie Augustinus gar fein schreibet / daß / da es für dem
Augustin. l. Sündenfall mit ihr und uns allen in Adam geheissen: *Posse*
22. de C. D. non peccare & tamen posse peccare, daß man könne nicht
c. 30. sündigen / und gleichwol auch könne sündigen / so wird
es so denn mit ihr in diesem ewigen Leben heissen / non
posse peccare, daß sie nicht mehr wird können sündigen/
daß es ihr wird unmöglich seyn zu sündigen / welches den was es
wird für eine Herrligkeit seyn / das weiß niemand besser / als der
jenige / der ehermals durch seine Sünde bey Gott in Haß und
Unnade gerathen. Mille gehennas ponas, & nihil tale
Chrysofom. est, quale est à DEO odio haberi, schreibet Chrysofomus:
Homil. 24. Lasset es seyn / daß tausend Höllen wären / so würde doch
in Matth. in keiner solche grosse Pein seyn / als derjenige empfindet /
der seiner Sünden halben bey Gott in Unnaden stehet /
und von ihm gehasset wird.

In unaussprechlicher Herrligkeit wird er auch da seinem
Leibe nach leben. Sein nichtiger Leib wird da von Christo
selbst verkläret werden / daß er ähnlich werde seinem verklär-
Chrysofom. ten Leibe / *Phil. 3. v. 21.* Das denn dem Chrysofomo so
Serm. 13. in hoch und herrlich vorkompt / daß er ein sonderlich Papæ und
Phil. 3. To. Wunder daran giebet / Papæ, spricht er / *illine corpori, quod*
IV. p. 439. ad dextram Patris sedet, conforme fiet hoc corpus? soll
denn dieser Leib ähnlich werden dem Leibe / so zur Rechten
des Vaters sitzt? Illi, quod adoratur ab Angelis, dem
Leibe / so von den Engeln selbst angebetet wird / illi, cui
adstant incorporales illæ virtutes, dem Leibe / für dem die
himmelischen Kräfte auffwarten / illi, quod est supra
omnem principatum & potestatem & virtutem, dem
Leibe /

Leibe/ so da über alle Thronen und Herrschafften erho-
 ben? Illi conforme fiet? Soll es denn ähnlich werden?
 Si ergò totus orbis sumtis lacrumis eos deploraret, qvi ab
 ista spe deciderunt, num indignè collacrumaretur, qvòd,
 cum promissio nobis sit facta, futurum corpus nostrum
 corpori Christi glorioso conforme, illi cum Dæmonibus
 abeunt? Nihil amplius curabo gehennam, quæcunqve
 dixeris, nullius æstimabo ad istam collata ruinam. Wenn
 derowegen die ganze Welt mit vielen heissen Thränen
 die jenigen betweinete / denen hierzu alle Hoffnung
 benommen/ meinstu/ daß sie unrecht und unbillich wei-
 nete / daß/ da wir die Verheissung haben/ daß unser Leib
 zukünftig soll dem verklärten Leib Christi ähnlich wer-
 den / sie hergegen mit dem Teufeln in die ewige Pein
 gehen sollen? Ich halte weiter das Höllische Feuer für
 nichts / was du nur immermehr von desselben Marter
 sagen magst / das rechne ich für nichts / wenn es mit die-
 sen schweren Fall verglichen wird/ daß ihr der Gottlosen
 Leib nicht auch dem verklärten Leibe Christi ähnlich wer-
 den mag. Schleust auch endlichen mit grosser Verwun-
 derung: Quid dicis Paule, illi conforme fiet? etiam dicis.
 Je lieber Paule was sagestu denn? Soll es denn gewiß
 seyn / daß dieser Leib soll Christo ähnlich werden? ach ja
 du sagest es doch / ist gleich als wenn er in ectasi, in Hin-
 brüten/ wie man in gemein zu reden pfleget / lege / so gar
 ein grosses Wunder führet er darüber/ und wüste ich nicht
 wie der doch die Herrligkeit des verklärten Leibes höher und
 köstlicher hätte heraus streichen können. Drum dencke nur ein
 jeder / wenn er mit **YESU** zum Ausspruch seines vivam
 gelangen wird / in welche grosse Würde auch sein Leib wird
 gese-

weil nichts da mangeln wird / ibi videbitur, quod hic creditur, quod hic speratur, ibi tenebitur, was man hier glaubet / das wird man dort sehen / und worauff man hier hoffet / das wird man dort haben. Anselmus redet hiervon also: In illa futura vita delectatio quædam ineffabilis bonorum totos nos inebriabit & inestimabili dulcedine sui inenarrabiliqve abundantia satiabit. Quid dixi totos? singula membra nostra in communi tam mirabili delectatione & dulcedinis sensu replebuntur, ut verè totus homo torrente voluptatis DEI potetur. In jenem zukünftigen Leben werden wir mit unaussprechlicher Wollust getränket / mit unerweglicher Süßigkeit ganz erfüllet werden. Aber was sage ich ganz? alle Gliedmassen in gemein werden voll wunderbarer belustigung seyn / und warhafftig der ganze Mensch wird da mit Wollust / als mit einem Strom getränket werden / Psalm. 36. v. 9. Das mag ja Überfluß heißen! Und wenn nun selber in diesem Videam, Ich werde leben / mit begrieffen / wer sollte und wolte doch nach dessen Ausspruch nicht begierig seyn?

Anselmus
lib. de Sim.
c. 56.

Endlich so wird alsdenn auch ein Außerwehltter seinem siegreichen Vivam nach / leben.

III. In ineffabili Lubentia, in unaussprechlicher Freude und Ergetzlichkeit. Eine sonderliche Freude und Ergetzlichkeit wird er empfinden / wenn er einen Blick wird thun supra se, über sich / denn wen wird er doch da sehen? De S. S. T. Wie denn? Von Angesicht zu Angesicht / 1. Cor. 13. v. 12. Wird das nicht Freude und Ergetzlichkeit geben! Videre enim faciem DEI hoc est summum bonum, gaudium Angelorum atqve omnium Sanctorum, præmium vitæ æternæ, gloria Spirituum, lætitia sempiterna, corona deco-

Pf. 39. v. 9.

1. Cor. 13. v.
12.

Augustinus
in Soliloqv.
c. 36.

D

deco-

Manuelianischer

decoris, brabium felicitatis, reqvies opulenta, pulchritudo Pacis, intimum & externum gaudium, Paradisus DEI, meldet Augustinus, Denn Gottes Angesicht sehen/ das ist das höchste Gut / eine rechte Freude der Engel und aller Heiligen / es ist ein GnadenGeschenke des ewigen Lebens / eine Ehre der himmlischen Geister / eine ewige Fröligkeit / es ist eine Krone der Ehren / ein Kleinod der Glückseligkeit, reiche Ruhe / stolzer Friede / innerliche und euserliche Lust / ja der Paradiesß Gottes selbst. Wie denn ehermals eben auch aus diesem Augustino angeführet / wenn die Verdampften in der Höllen Gott sehen / quod ipsis continuo infernus in amœnum converteretur Paradisum, daß die Hölle selbst ihnen alsobald würde zum Paradiesß werden / und ist daher gar schrecklich zu hören und zu lesen / was wiedriges Falles eben von solchen nicht-sehen Gottes schreibet Bernhardus: DEUM non videre superat omnia gehennæ supplicia, Gott nicht sehen übertrifft alle Pein der Höllen. Von welchen denn wenn nun solcher Gestalt ein Außerwehltter durch sein Vivam befrehet / und in dem anschauen Gottes den vollen Paradiesß für sich finden wird / wie wär es möglich / daß er nicht Freude und Ergetzlichkeit haben sollte?

*Idem
de Tripl. ba-
bit, 6. 4.*

*Bernhardus
de interiori
Domo 6. 38.
p. 226.*

*Damascenus
in Vit. Bar-
laam, 6. 8.*

Eine sonderliche Freude und Ergetzlichkeit wird er auch empfinden / wenn er wird einen Blick thun infra se, unter sich / und eben sehen / wie in solcher Pein da die Gottlosen liegen / und sich quälen / daß sie von dem GnadenLicht des Antlitzes Gottes müssen abgesondert seyn. Omnium inferni tormentorum nullum æqvè grave & acerbum est, atque à DEO alienari & dulcissima ipsius facie abiici, gloriaque illa, quæ nullis verbis exponi potest, orbari, lauten des Damasceni Worte / so denn mit obgesetzten Worten Bernhardsi schön

schön einstimmen/und auff Deutsch so viel heissen: Unter allen Qualen/ Martern und Peinen in der Höllen wird wol keine so schwer und unerträglich seyn/als wenn da die Verdampften werden von Gott verstossen/ von seinem allersüßesten Angesicht verworffen/ und da der ewigen Glori, und Herrlichkeit beraubet seyn müssen. Denen allen aber da nun ein Außerwehltter durch sein vivam entgangen/ wer will sich doch unterwinden seine Freude deswegen außzusprechen?

Eine sonderliche Freude und Ergetzlichkeit wird er auch empfinden/ wenn er wird einen Blick thun circa se, neben sich/ und da wahr nehmen eines Theils die Art der Gesellschaft/ bey der er sich wird befinden/ anders Theils aber den Ort der Gesellschaft/ darinnen er sich wird befinden. Gesellschaft werden ihm da leisten die gesampften heiligen Engel/ etenim ibi Angelorum reperiemus choros & cum eis festa celebrantes habebimus eos socios mysteriorum DEI, & exultatione ineffabili gestiemus, denn wenn wir werden in das ewige Leben kommen/ werden wir da die ganzen Chor der heiligen Engel für uns finden/ und werden bey der ewigen Fest Feyer sie zum Bespielen der Geheimnissen Gottes haben/ und uns mit ihnen freuen in unaussprechlicher Freude/ schreibt Theophilus Alexandrinus. Gesellschaft werden ihm da leisten die gesampften Außerwehltten/ qvippe magnus illic nos carorum numerus expectat, parentum, fratrum, filiorum frequens nos & copiosa turba desiderat, jam de sua immortalitate secura, & adhuc de nostra incolumitate sollicita. Ad horum conspectum & complexum venire, quanta & illis & nobis in commune latitia est? Denn es wartet unser dort eine grosse Anzahl lieber Freunde/ unserer Eltern/ Brüder

J ij

und

Theophil. A-
lexandring
l. 3. Paschal.

Cyprianus
Sermon. de
Mortalit.
f. 148.

Wandelianischer

und Kinder / welche nunmehr ihrer Unsterblichkeit ver-
sichert / wegen unserer Wohlfahrt aber ein Verlangen
tragen / und was wird nun das ihnen für eine Wollust
seyn ihnen und uns / wenn wir für ihr Angesicht kom-
men / ihres FreudenGespraches genießen / und uns mit
ihnen herzen und küssen werden / fraget nicht sonder Er-
getzlichkeit Cyprianus. Und denn zu letzt betreffende den Ort /
da sich ein solcher Außerwehelter bey seinem Vivam enthalten
wird / so wird nun eben solcher kein ander seyn / als der Para-
dieß selbst / die Stadt Gottes / das himmlische Jeru-
salem / so denn vom Augustino solcher Gestalt uns allen zur
Lust und Begierde fürgebildet wird / daß er schreibet :

Augustinus
Lib. Medit.
6, 26.

*Ibi vivis margaritis surgunt edificia,
Auro celsa micant tecta, radiant triclinia,
Solis gemmis pretiosis haec structura nequitur,
Auro mundo tanquam vitro urbis via sternitur,
Hyems horrens, aestas torrens illic nunquam
seviunt,
Flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum,
Candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum,
Virent prata, vernant sata, rivis mellis in-
fluunt,
Pigmentorum spirat odor, liquor & aromatum,
Pendent poma floridorum non lapsura nemorum,
Non alternat Luna vices, Sol, vel cursus siderum,
Agnus est felicitis urbis lumen inocciduum,
Nox & tempus desunt ei, diem fert continuum, &c.*

Das

SiegsKranz.

Das ist:

Das ist ein schöner Bau von Perlen auffgeföhret/
 Das Dach ist lauter Gold/der Speisesaal gezieret
 Mit lauter Edelstein/ dadurch das ganze Haus
 Viel herrlicher/ als was sonst herrlich sihet aus.
 Gold ist an statt des Kalcks/ die Strassen von Crystallen/
 Kein Winter/ der uns schreckt/ darff da uns überfallen/
 Der heisse Sommer weicht. Der frohe Frühling steht
 Und aller Blumen Pracht/der niemals untergeht/
 Die Rose stirbet nicht/ die Lilie bleibet leben/
 Der Balsam/ Saffaran muß lange Stärcke geben/
 Die bunte Wiese grünt/ die reife Saat die lacht/
 Die Bach rauscht auff uns zu/ die lauter Honig macht.
 Das schöne Mahlwerck reucht/ die Würke läst sich spüre
 Der ewigen Bäume Frucht hilfft dieses alles zieren/
 Kein Monden endert mehr den steten Unbestand/
 Kein liechter Sonnenschein wird ab- und zugewand.
 Das Lamb erleuchtet selbst die Stad/der nichts gebricht/
 Als Nacht/ weil nur daselbst stets Tag und liechtes
 Licht.

Das lasset mir te für eine überaus schöne Beschreibung
 des ewigen Lebens passiren, und wer nicht nur allein dadurch
 in seiner Seelen angefeuert und angezündet wird flugs diesen
 moment, diesen Augenblick mit unsern wolseligen Wit Bru-
 der gegenwärtiger Welt gute Nacht zu geben/ und durch einen
 sanfften Tod dahin zu ringen/ daß er in der That sein Vivam,
 Ich werde ewig leben aussprechen möge/ der mag wol in
 ihrer Fleisches Lust / Augenlust und hoffertigen Leben
 ersoffen seyn / allerdings es denn wol an solchen Leuten nicht
 fehlen dürffte / die ihr vivam dieses zeitlichen Lebens nicht

1. Johan. 2.
v. 16.

D iij

gerne



Manuelianischer

gerne verwechselten mit dem Vivam jenes ewigen Lebens/
zumal wenn sie ihr Hertz schon etwa an die divitias oder Reich-
thumb/ an die neqvitas oder HurenLust/ an die delicias und
Wollust gehänget haben/ daß etwa der eine dort mit dem
reichen KornJuden hingehet/ seine Scheuren abbricht und
größer bauet/ und zu seiner Seelen saget: Nunc vi-
vam, nun werde und will ich erst recht leben/ weil ich habe so
einen grossen Vorrath/Luc. 12. v. 18. Oder der ander sich ge-
lústen lasset/ gleich Simri einen heimlichen Bund mit seiner
Casbi zu machen/ sie in einen heimlichen Hurenwinckel zu be-
stellen/ und zu ihr zu sagen: Nunc vivam, nun will ich erst
recht leben/ und mich mit dir ergetzen/ Num. 25. v. 8. Oder
aber auch der dritte in die Fußstapffen des Belsazars tritt/
da das guldene Geschirr zum fressen und sauffen herfür su-
chet und saget: Nunc vivam, nun will ich erst recht leben/
und meiner Jugend geniessen/ derowegen wol her nun ihr
GaußBrüder/ und lasset uns nur wolleben weils da ist/
lasset uns nur unsers Leibs gebrauchen/ weil er jung ist/
wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen/
lasset uns nur die MåyenBlumen nicht versäumen/
lasset uns Kránke tragen von jungen Rosen/ehe sie welck
werden/ unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen/ daß
man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen
sind/ wir haben doch nicht mehr davon/ denn das/ aus
Sapient. 2. v. 6. seqq. und dergleichen. Aber des unseligen
Vivam, das endlichen auff nichts anders außläufft/ als daß
diese Leute ein Ende nehmen mit Schrecken! Denn höre doch
nur du KornJude mit deinem Vivam, was dir dein Gott
dar auff antwortet: Du Narre/ saget er/ diese Nacht
wird man deine Seele von dir fodern/ und wes wirds
seyn/

Luc. 12. v.
18.

Num. 25. v.
8.

Sap. 2. v. 6.
seqq.

Pf. 73. v. 19.

SiegsKrank.

seyn/das du bereitet hast/ Luc. 12. v. 19. Also du Ehebren-
 cherischer Huren Simri/höre doch was zu deinem Vivam
 der eiverige Gott geleet hat/ nemlich den Eiver Spiß
 Pinehæ/ daß du in deinem Huren Winckel dadurch mit
 sampt der Huren erstochen werdest. Gleicher Gestalt
 du wollüstiger Belsazar/ wirstu nicht schon von ferne
 gewar der Hand/ so dir dein Endurthel an die Wand
 schreibet/ daß du kein Theil sollst an dem Reich Gottes
 haben? Ist das nicht schrecklich zu sehen/ zu lesen/ zu hören?
 Und wer sich dadurch nicht will bewegen lassen/ sein üppiges
 Welt-Vivam gantz gerne mit dem ewigen Himmels-Vivam
 zu verwechseln/ daß er stracks Augenblicks solche Wercke der
 Finsternis ableget/ hergegen aber die Waffen des Liechts
 anzeihet/ nun der stehe seine Gefahr aus. Was rechte selige
 Christen seyn/ die sich mit uns des Zustandes des ewigen Le-
 bens wol erkundiget/die werden schon ob diesem Vivam halten/
 und einen solchen guten Kampff kämpffen/ daß sie die Siegs-
 Krone des ewigen Lebens mit diesen hellen Carbunceln/
 Victoria, VIVAM, Jo triumphe versetzet/mögen davon bringen/
 die uns allen auch JESUS unser Heyland / denn wolle aus
 Gnaden auffsetzen/ Amen.

Luc. 12. v
19.

Ist das ander Gesätzlein/Wit wenigen auch etwas
zu melden von dem

III.

Dritten Gesätzlein/

Wie das bestehet aus dem Kräutlein

EhrenPreiß/

So beziehen sich darauff die letzten Worte im Text/
wenn der selige Herr D. Wankel seinem JESU auch diese
andere



Wanckelianischer

andere affirmativam nachspricht: & narrabo opera Domini,
und will des HERRN Wercke verkündigen. Welches verkün-
digen denn was es mit dem EhrenPreiß für eine Verwand-
nis/giebet beyderseite bald der Klang selbst. EhrenPreiß
führet den Namen von den beyden bekanten Wörtlein
ehren und preisen/ die denn zusammen die Art und Weise
in sich halten/ wie doch Jesus und der wolselige Wit Bruder
die Wercke des HERRN dort im ewigen Leben verkündigen
wollen/nemlich also/das sie ihn deswegen rühmen und preisen.
Stehet demnach ihr Sinn darauff/das sie ihre Zungen wol-
len zu lauter EhrenPreiß machen / in ihrem Munde soll
daruff anders nichts als nur lauter EhrenPreiß blü-
hen / die Ehre und der Preiß Gottes soll immerfort in
ihrem Munde seyn. So denn gewiß für eine selige Arbeit
Ps.147.v.1. muß gerühmet werden/ denn so es schon hier in dieser Welt
ein köstlich Ding den Namen des HERRN loben/ ehren
und preisen/ ie wie weit köstlicher wird es geschäzet wer-
den dort im ewigen Leben. Und solcher ihrer EhrenPreiß
Zungen / damit wir derselben recht mögen kundig wer-
den ; So lasset uns nur acht haben auff die schönen Semerck-
lein/die darbey und darneben herfür spriessen/und an der Zahl
drey sind/in dem ersten denn enthalten Motus, wodurch sich
ein ieder will bewegen lassen / seine Zunge zum EhrenPreiß
zu machen/in dem andern Modus, die Art und Weise/ wie er
sich doch zum EhrenPreiß wolle machen/ und denn im dritten
Tempus, die Zeit / wie lange doch auff solcher seiner Zunge
dieser EhrenPreiß blühen soll.

Die Bewegung zum Göttlichen EhrenPreiß wird
gegründet in operibus Domini, in den Wercken des HERRN/
und die können es auch wol thun / das sie einem seine Zunge
zum

SiegsKrank.

zum EhrenPreiß machen / weil sie also beschaffen / daß auch Engel Zungen nicht gnug / selbe außzupreisen. Und damit wir selbe recht fassen / so höret nur / wie sie hier so fein beschrieben werden. Beschrieben werden sie 1. relativè, und angezeiget / wessen Wercke doch zum fundament solches himmlischen EhrenPreißes sollen gesetzt werden / nemlichen remotivè sollen es nicht seyn opera hominis, eines Menschen Wercke / denn mit solchen es vielmals also gethan / daß sie keines sonderlichen EhrenPreißes würdig / sondern positivè sollen es seyn opera Domini, des HErrn Wercke / und zwar auch nicht Domini terrestri, eines irdischen Herrn / denn grosse Herrn fehlen auch / und wägen auch bey ihren Wercken oft weniger denn nichts / Psalm. 62. v. 10. sondern Domini coelestis, des himmlischen HErrn Wercke / des Jah, des jenigen einigen HErrn Wercke / der Himmel und Erden gemacht hat / dessen Wercke denn eben diesen Preiß haben in Davids Wunde / daß sie groß / und wer sie achtet / dahero eitel Lust daran habe / Psalm. iii. v. 2. Beschrieben werden sie 2. quantitivè, der Zahl nach / Es soll nicht in numero singulari nur ein Opus, ein Werck seyn / sondern in numero plurali sollen es Opera, viel Wercke seyn / die ihnen beyderselts materiam zu ihren himmlischen EhrenPreiß geben sollen. Und bedienen sie sich nun zusammen der vielen Zahl / anzuzzeigen / daß es ihnen unmöglichen / alle Wercke des HErrn außzusprechen und da singulariter nach einander her zu erzehlen / weil ihrer mehr als Sand am Meer / anderes Theils / daß unter allen solchen Wercken kein einiges zu befinden / das nicht seinen sonderlichen EhrenPreiß solte an sich tragen. Beschrieben werden sie 3. qualitivè, der Beschaffenheit nach /

Pf. 62. v. 10.

Pf. III. v. 2.

8

nach/



Wandelianischer

Joh. Först.
in Lexico.

nach/was es für Werke/Nemlich **W**urde solche Werke/so
der Wurtzel nach herprüssen von **W**urde welches denn so viel
heisset nach Försteri Auflegung/ als fecit aliquid ornatè,
Er hat etwas zierlich gemachet. Und will nun ein ieder hier
für sich sein profels thun/ worfür er doch seines Ortes die
gesampten Werke des **H E R R N** halte/ nemlich nicht für
himpel- sondern lauter zierliche Werke/ und das sind
sie auch/ denn alles was er machet/ das ist löblich und
herrlich/Psalm. iii. v. 3. Und wie ich nun nicht zweiffele/ daß
wol mancher begierig/ gerne solche zierliche Werke des
H E R R N mit Namen zu wissen/ darüber der himmlische Eh-
renPreis wird getrieben werden; So können wir doch
solcher seiner Begierde eigentlich nicht Genüge thun/weil ie-
der **H E R R J E S U S** sie nicht mit Namen benennet/
und eben durch solch sein Silentium und Stillschweigen
uns zusammen in das ewige Leben verweisen wollen/da wir
es bey der Engelischen Cantorey-Gesellschaft erfahren
werden. Witterer weile aber doch nur etwas hiervon zu lallen/
so werden wol unsers theils die drey Artikel unsers Christli-
chen Glaubens müssen herhalte/ daß wir aus denselben als aus
gewissen partibus werden ehren und preisen Gott den **H E R R N**
ob opus creationis, daß er uns geschaffen/ und zu ver-
nünfftigen Menschen/ nicht aber zu greulichen/ abscheu-
lichen wilden Thieren/ zu giftigen Kröten/ so zierlich
gebildet; Preisen und ehren ob opus redemptionis, daß
er uns arme verdampfte Menschen in der Welt also ge-
liebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gegeben/ auff
daß alle die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/
sondern das ewige Leben haben sollen/Joh. 3. v. 16. seqq.
Preis

Siegskrank.

Preisen und ehren ob opus sanctificationis, daß er uns durch seinen heiligen Geist geheiligt / und uns denselben gegeben in arrhabonem, zum Unter Pfand des Erbes des ewigen Lebens / daß wir dessen gewiß seyn sollen / und was dergleichen Wercke des H E R R N mehr seyn werden / welche außzusinnen und anzuführen Sinn und Wund allzu schwach seyn / und bey uns bloß auff der Kundschaft beruhen / die uns hierüber im ewigen Leben wird gegeben werden.

Bey solchen Wercken des H E R R N aber / was wird denn nun für ein Modus, für eine Art und Weise gehalten werden solches himmlischen EhrenPreisses / und worinnen wird doch solcher bestehen? Mit einem Wort / bestehen wird er in dem **NON** in dem narrabo, oder wie es Lutherus gegeben / in dem verkündigen / das denn nachdencklich gesetzt der Person nach. Denn wie dieselbe ist prima die Erste: Also bleibet ein ieder durch das **N** für sich darbey / daß er den EhrenPreiß in eigener Person ablegen wolle. Es begehret keiner einen Vicarium zu halten / der für ihm da möchte zu Chore gehen / und an seiner statt die Wercke des H E R R N ehren und preisen mögen / er wolle unterdessen sich der fetten Präbenden und Pfründen bedienen. Nein / sondern ein ieder hat sein **N**, sein Ego, sein Ich für sich: Ich will nicht sterben / sondern Ich will leben / und Ich will auch des H E R R N Werck verkündigen. Und nach dem es also / daß dieses Wort der H E R R J E S U S durch den Wund Davids zu erst außgesprochen / hat er sich eben dadurch zum Præcentore gemacht / der denen andern Adjuvanten bey diesem himmlischen EhrenPreiß will den

R ij

rech-

Wanckelianischer

rechten Ton zuzuruffen / und also eine Symphoniam, einen EhrenPreiß anzugeben wissen. Es will **Y E S U S** bey diesem EhrenPreiß sich nicht bloß Objectivè finden / wie die Himmel die Ehre Gottes erzehlen / und die Feste seiner Hände Werck / Psalm. 19. v. 2. Sondern Subjectivè, Er will seinen Hals / seine Pulmones, wenn man also reden soll und darff / selbst mit daran strecken / und also zu sagen / Director istius chori Musici coelestis seyn / daß ein ieder durch ihn solle zu solchen EhrenPreiß mit angezeitet werden / massen denn auch der selige D. Wanckel sich nichts minder / ihm gerne hierinnen nachzufolgen / eben durch das **N**, Ego, Ich / angegeben hat. Nachdencklich ist auch dieses Wort gesezet / was die Bedeutung dessen betrifft. Denn graben wir nach der Wurzel desselben / so bedeutet sie nicht bloß etwas hin als ein Mehrlein erzehlen / sondern accuratè etiam minutissima quæque pertractavit ac recensuit, ut industrii faciunt Mathematici (wie also dieses D. Johannes Tarnovius weiß anzuführen / Comment. in Psalm. 22. p. m. 160.) wenn einer etwas ganz genau zu tractiren für sich genommen / und dasselben nach den allerkleinsten Umständen erzehlet hat / daß auch das allergeringste Punctlein nicht unberühret gelassen wird / wie also die sorgfältigen / fleissigen Mathematici zu thun pflegen / die alles so genau wissen heraus zu klanben. Und wird nun dadurch zu verstehen gegeben / daß man den Göttlichen EhrenPreiß im Himmel nicht so obiter, oben hin nach der Larve singen werde / wie etwa die Noñen den Lateinischen Psalter pflegen herzuschnattern / daß es bey ihnen wol recht heisset / dant sine mente sonum, sie heulen
etwas

SiegsKrank.

etwas daher ohne Verstand ; Sondern dieser Göttliche EhrenPreis wird gantz accurat, gantz genau eingerichtet seyn beydes qvoad inventionem, daß da werden alle Umstände im Text so genau herfür gesucht werden / daß auch nicht das geringste Wörtlein wird ermangeln / dadurch den EhrenPreis Gottes zu erhöhen / so wol qvoad compositionem, und was bevoraus die Melodey anlanget / die wird so accurat und zierlich gesezet seyn / daß sich alle Engel selbst darüber verwundern werden. Je dencket mancher / wer wird denn nun der Componist seyn / der alles wird so genau wissen zu beobachten? Ohne allen Zweifel der HERR / in dem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und Erkänntnis Gottes / so mit einem Wort JESUS Christus selbst ist / den wol so leicht kein ander Componist in der Welt / er sey auch so künstlich als er immer wolle / er schreibe sich aus Keussen oder Preussen / aus Welsch oder Engelland / übertreffen wird.

Col. 2. v. 3.

Und weil Endlich auch der Zeit nicht zu vergessen / Reher / wie lange wird doch dieser himmlische EhrenPreis getrieben werden? JESUS und der wolselige Herr Warckel bedienen sich dieses Wortes in tempore futuro, und merken dadurch an / daß der himmlische EhrenPreis Gott zu Ehren nicht werde als nur ein Nacht Ständgen gebracht werden / und daß er nur etliche Stunden / oder auch gleich etliche Tage / oder aber auch gleich gar etliche Jahre wehre? Nein / sondern in das ewige futurum, in die ewige Ewigkeit werde es hinaus wehren / daß immer ein EhrenPreis / ein Alleluja werde an

was

K ij

einan.



Wanckelianischer

einander hengen / und ohne alles Aufhören gesungen werden.

Das sind / Liebsten ewigen Lebens Hertzgen / die drey Bemerklein / so bey dem himmlischen EhrenPreiß im Text herfür sprachen / und kürzlich von uns anzuführen gewesen / deren Summa denn da hinaus gehet / daß wir sollen wissen und lernen / was doch im ewigen Leben der Außerwehltten vornehmste Arbeit seyn werde / nemlich daß sie da verkündigen werden die Wercke des HERRN / und ihn deswegen ehren und preisen werden / nichts mehr als lauter Alleluja / als lauter EhrenPreisse werden da von ihnen gehöret werden. Allerdings denn solches neben andern vielen unzähllichen Zeugnissen schon längst auch angemerket Augustinus, der da *Quid beati in vita æternâ acturi?* fraget: was werden doch die Heiligen im ewigen Leben immer und ewig thun? *In secula seculorum laudabunt Te,* Antwort / in alle ewige Ewigkeit werden sie dich / HERR und GOTT / loben und preisen. *Hoc erit totum negotium nostrum sine defectu Alleluja,* das wird unser ganzes Werck da seyn / daß wir ohne Aufhören Alleluja singen werden / *non nos satiabit nisi laus DEI, nisi amor DEI. Si deficias ab amore, deficias à laude: si autem amor sempiternus erit, quia illa insatiabilis pulchritudo erit, noli timere, ne non possis semper laudare, quem semper poteris amare,* nichts mehr wird uns da sättigen als das Lob Gottes / als die Liebe Gottes. So du soltest müde werden in der Liebe / würdestu auch leicht müde werden im Lobē; So aber bey dir die Liebe ewig seyn wird / so fürchte dich nur nicht / daß du den nicht etwa allezeit gnug könntest loben / den du doch

Augustinus
in Psal. 83.

Siegskranz.

doch allezeit kanst lieben. Ist gar fein gegeben. Und wie nun die Rechnung leicht zu machen / daß wol keiner unter uns seyn wird / der nicht für Begierde brennet / daß er doch auch dermaleins bey diesem Pult des Göttlichen EhrenPreises seyn / und würdig geachtet werden möchte / die Wercke des HERRN da mit zu verkündigen : Also gehet nun die Erinnerung dahin / daß er sein vorhero in dieser Welt in die Singeschule gehe / und sich da anfahet in dem EhrenPreiß Gottes also zu exerciren, daß er Ihn ehre und preise Tag und Nacht / daß er anfahet seine Wercke zu verkündigen / zu verkündigen des Morgens wenn er auffstehet / zu verkündigen des Abends wenn er sich niederleget / zu verkündigen so oft des Tages über der Seiger schläget / zu verkündigen so oft er nur ein Auge auffschläget und einen Blick thut. Thut er das und läset also schon vorhero den Göttlichen EhrenPreiß immer in seinem Herzen / in seinem Munde / auff seiner Zungen seyn ; Nun so versichere er sich nur gewißlichen / der HERR JESUS wird ihm schon seine himmlische Cantorey eröffnen / wird ihn da lassen eingehen / und wie unserm wolseligen WitBruder seinen eigenen Partem mittheilen / daß es nichts minder auch bey ihm heißen wird /

Non moriar, sed vivam.

Et narrabo opera DEI.

Ein ieder lasse ihm diese Worte hterauff durch GOT den heiligen Geist nur in sein Hertz / in seine Seele einfeuern / daß er immer schon den Vorschmack habe / und in seiner Stimme fertig sey :

Non moriar, sed vivam.

Et narrabo opera Domini.

Den

Wanckelianischer SiegsKranz.

Valer. Her-
berg. Part.
I. Postill.
Dominica
Cantate.

Den Beschluß dieser Predigt soll uns geben der alte
Valentinus Trocendorfius, Schulmeister zu Goldberg/
wenn der zu seinen Schülern in die Singestunde kommen/ hat
er sie allezeit mit diesen Worten zur Music pflegen anzumah-
nen: Lernet singen/lieben Söhne/lernet singen/wenn
ihr einmal werdet in Himmel kommen/ so werden euch
die Engel lassen zu ihren Chor treten/ das wird euch
Ehre seyn. Ein ieder nehme das Latein für sich/ und folge
dieser Vermahnung/ daß er sein hier den himlischen Ehrens-
Preis voran lerne/ damit wenn die Engel ihn auch an ihr
Pult fordern/ er **JESU** nachsingen könne

Non moriar, sed vivam.

Et narrabo opera Domini,

Alleluja.

Darzu verhelffe uns allen und einen iedweden
insonderheit der werthe Director und Præcentor
Christus **JESUS**/ gleich unsern wolseligen
Herrn Mit Bruder/
Alleluja.



Non



Von dessen
Zwar kurzen/aber
Schönen

Lebens-Lauff/

Nachfolgender Bericht
eingeliefert.

Nemlich:



Es ist dieser Edle / WolEhrenveste
und Hochgelahrte Herr Wilhelm Wan-
ckel / Medicinæ Doctor und Practicus all-
hier / nunmehr in Gott selig / geboren in der
Hochlöblichen / ChurFürstlichen Residentz-
Stadt Dresden / Anno 1628. den 4. Martii
frühe nach 8. Uhr.

Sein Herr Vater ist gewesen / der weiland Edle / Groß-
Achtbare und Hochgelahrte Herr Johann Wanckel / ein
berühmter Doctor der Medicin und hocherfahrner Chy-
micus, welcher eine gute Zeit der Durchlauchtigsten / Hoch-
gebornen Fürstin und Frauen / Frauen Hedwig / Chur-
Fürstlichen Sächsischen Witwe zu Liechtenburg / hochselig-
ster Gedächtnis / als ein Leib Medicus auffgewartet / sich her-
nach nach Dresden gewendet / und allda wegen seiner glück-
lichen Praxi in hohen Beruff kommen.

R

Seine

Lebens-Lauff.

Seine Frau Mutter ist gewesen / die weiland Edle/
VielEhren- und Tugendfame Frau Rosina / des Edlen/
HochAchtbarn und Wolgelahrten Herrn David Lothers/
Churfürstlichen Sächsischen hochbestallten Land-
Rentmeisters zu Dresden / und Frauen Annen Catharinen / einer
gebornen Hanischen / eheliche und einzige nachgelassene
Tochter.

Der Herr GroßVater ist gewesen / der Edle / GroßAcht-
bare und Hochgelahrte Herr Johann Wancfel / Historia-
rum Professor Publicus auff der löblichen Academi Witten-
berg / welcher durch viel unterschiedene publicirte Schrifften
sich hoch umb die freyen Künste verdienet / und weit und ferne
unter den Gelehrten bekand und berühmt ist.

Die Frau Großmutter auff des Vaters Seiten ist ge-
wesen / die WolErbare und EhrenTugendfame Frau Bar-
bara / eine geborne Saxin von Torgau / die erstlichen vom
19. Jahre ihres Alters an / mit dem Ehrenbesten / Achtbarn
und Wolweisen Herrn Bernhard Haneman / weiland
Vorsteherndes Geistlichen Einkommens und StadtRichtern
allhier zu Freyberg / in die 13. Jahr im Ehestand bey dieser
Stadt gelebet / hernach nach dessen tödlichen Abgang sich wie-
der nach Torgau begeben / und allda Anno 1579. mit ietzt ge-
dachten Herrn Professore Wancfeln / sich anderweit eingelaf-
sen / und lange Zeit / bis kurz für seinem Tode ihm zu Witten-
berg ehelich beygewohnet.

Sein älter GroßVater vom Herrn Vater / ist der Wol-
Ehrwürdige / GroßAchtbare und Wolgelahrte Herr M.
Matthias Wancfel / Probst und Superintendens zu Kem-
berg.

Der

Lebens-Lauff.

Der ältere GroßVater aber von der Frau Mutter / ist der weiland WolEhrenveste / VorAchtbare und Wolgelahrte Herr Christoph Lother / Chur-Fürstlicher / Sächsischer AmptSchösser zu Delitzsch gewesen.

Von diesen fürnehmen Eltern und GroßEltern ist der selige Doctor Wanckel der leiblichen Geburt nach entsprossen / und den 6. Martii zuvor besagten 1628. Jahres dem **HERREN** Christo in der heiligen Tauffe fürgetragen / und dem Buch des Lebens und ewiger Seligkeit einverleibet worden. Hernach als er etwas erwachsen und zu Jahren kommen / (ob schon Anno 1632. im vierdten Jahre seines Alters / Gott der Höchste seine liebe Frau Mutter frühzeitig aus dieser Welt abgefördert / und dieselbe sechs unerzogene Kinder hinder sich gelassen /) hat doch der Herr Vater / wiewol er sich nicht wieder verheyrathet / an guter Zucht und Auferziehung nichts ermangeln lassen / sondern fleissig auff alles achtung gegeben / und insonderheit für die Söhne gelehrte / fleissige Praeceptores zu Hause gehalten / von welchen der Selig Verstorbene in GottesFurcht / freyen Künsten und Sprachen treulichen informiret und unterwiesen worden / bis er seine fundamenta geleyet / und man ihn auff eine Universität zu verschicken tüchtig erkennet. Anno 1646. im 18. Jahre seines Alters ist Er drauff neben seinem noch einigen Bruder Augusto / (weil der dritte und älteste Bruder Johannes David ein sehr gelehrter Jüngling etliche wenige Jahr zuvor an einem hitzigen Fieber verstorben) nach Wittenberg auff die Academi von seinem Herrn Vater dimittiret und abgesendet worden / allda Er gantzer 5. Jahr verblieben / und anfänglich sein Studium Philosophicum fleissig getrieben /

L ij

etli-

Lebens-Lauff.

etliche Collegia Physica, Metaphysica, Ethica und Mathematica, wie solches seine manuscripta aufweisen / gehalten / benebens die Lectiones und Disputationes publicas der Herren Professorum, besucht / auch unterschiedliche mal publice opponiret und sich hören lassen. Absonderlich aber / weil Er zur Medicin Lust und Beliebung gehabet / ihn auch des Herrn Vaters Fleiß und Erfahrung / so wol desselben vierzigjährige getriebene labores Chymici te mehr und mehr darzu angereizet / hat Er Ihm das Studium Medicum vor allen am angelegensten seyn lassen / und dasselbe am fleißigsten abgewartet / die Collegia anatomica, deren zu seiner Zeit zu Wittenberg bey denē sectionibus publicis sechs sind gehalten worden / in gleichen die Collegia Botanica, Pathologica und Practica, publica & privata embsig besucht / und mit grossen Nutzen aufgehalten / denen disputationibus inauguralibus & aliis ordinariis & extraordinariis beygewohnet / auch selbst Anno 1651. den 13. Martii publice de Ictero flavo, sub praesidio Dn. Doct. Marci Banzeri Professoris Publici & Medicæ Facultatis Senioris disputiret, welche Disputation in öffentlichen Druck aufgangen.

Bedachten 1651. Jahres hat ihn der Herr Vater nach Hause verschrieben / und von Wittenberg wieder abgefördert / der guten Intention und Meinung / ihn und den Bruder in laboribus Chymicis eine Zeitlang zu informiren, hernach weiter / und zwar nach Basel in die Schweiz (da Er selbst promoviret und solche Universität stets für andern hoch gehalten und gewähmet) zu verschicken / seine studia vollends allda zu absolviren, und den gradum Doctoris anzunehmen. Allein diese gute Intention und Meinung ist Ihm geschwinde zu nich-

Lebens-Lauff.

zu nichte worden / denn der selige Herr Doctor Wanckel / so bald Er nach Dresden gelanget / mit dem morbo ischiatico befallen worden / daß Er gantzer 6. Wochen schwerlich darnieder liegen / sehr grosse Schmerzen außstehen müssen / und weder Tag noch Nacht Ruhe haben können / darzu noch das größte Betrübnis kommen / daß sein lieber Herr Vater aus Unpäßlichkeit sich auch eingeleget / und den 24. April. dieses letzet benanten 1651. Jahrs im 69. Jahre seines Alters verstorben.

Wie schmerzlich nun dieser Todesfall dem seligen Herrn Doctor Wanckeln fürkommen / kan ein jedweder Verständiger leicht erachten / weil Er den Vater eben zu der Zeit verlohren / da Er Ihn am meisten und nöthigsten bedurfft / und verhofft hätte von Ihm / wegen seiner langwierigen experientz und perfecten Wissenschaft der Chymischen Kunst viel zu erlernen : Er hat aber seinen Willen in Gottes Willen stellen müssen / und nach dem Er von angestossener Kranckheit / damit Er sich über 12. Wochen geschleppet / zu voriger Gesundheit gelanget / hat Er sich wieder nach Wittenberg (weil nach Basel zu ziehen die Mittel nicht reichen wollen) begeben / und seinem Studio Medico ferner obgelegen / darzu auch Gott der Allerhöchste seine sonderliche Gnade verliehen / daß Er solches zu guten gewünschten Ende gebracht hat. Denn nach dem er sich von Tage zu Tage geübter hierinnen befunden / hat Er Anno 1653. den 30. Julii allda abermals publicè disputiret de ossibus temporum, sub præsidio Dn. Doct. Conradi Victoris Schneideri, Prof. Publici & tum temporis Facultatis Medicæ Decani, sich darauff beym löblichen Collegio Medico angegeben / un Anno 1654. in Martio



Lebens-Lauff.

de dolore colico pro Licentia in Auditorio majori, horis ante & pomeridianis, disputiret, hernach alle ordentliche examina löblichen aufgestanden/ worauff ihm erstlichen der gradus Licentiatus, und folgenden 24. Septembr. letzter-
nenten Jahres der hohe gradus Doctoratus mit Ehren und besondern Ruhm und Willen derer Herren Professorum ohn alle Gaben und Beschenck conferiret und ertheilet worden.

Als Er nun diesen hohen gradum erhalten/ sich auch schon eine Zeitlang in praxi Medica zu Dresden/ und andern Orten exerciret gehabt/ hat Er sich durch Göttliche Schickung anher nach Freyberg gewendet/ un̄ mit der damals Wol-
Erbarn/ VielEhren- und Tugendreichen Jungfrau Regi-
nen Salomen/ des Edlen/ WolEhrenvesten/ GroßAchtbarn und Hochgelahrten Herrn Andrea Molleri, Philos. & Me-
dicin. Doctoris, bestallten wolverdienten StadtPhysici all-
hier einigen geliebten Tochter/ ehelich eingelassen/ ist auch mit derselben gewöhnlichen/ Christlichen Gebrauch nach den 28.
Novembr. ermelten 1654. Jahres in der Kirchen allhier öffentlichen copuliret und getrauet worden. Worauff Er
Gelegenheit bekommen/ sich bey dieser Stad gantzlichen nie-
der zu lassen und zu practiciren, inmassen Er deswegen eine
Vocation zum Physicat nach Samentz in die Oberlausitz/
auch neulichst/ als ihm die verledigte Stelle seines Bruders
Herrn Doctor Augusti Wancfels/ Physici Ordinarii zu
Dresden/ durch E. E. Hoch- und Wolweisen Rath daselbst
angetragen worden/ solche recusiret, und der guten Stad
Freyberg mit seiner Kunst zu dienen beständig ihm fürge-
setzet/ wie Er sich denn bey allen und ieden hiesigen Einwoh-
nern/ so ihn umb Rath in fürfallenden Kranckheiten ersuchet/
-obob 112
willig

Lebens-Lauff.

willig und gerne gebrauchen lassen/ als einen getreuen/ sorgfältigen und fürsichtigen Medico gebühret/ fleissig auffgewartet/ und seine Curen/ diese zwar kurtze Zeit über/ so lange Er allhier gewohnet/ doch also verrichtet/ daß man Gottes Hülffe und Segen darbey reichlichen verspüret/ und manchen gefährlichen Patienten wol und glücklich geholffen worden/ daher Er auch in geschwinden guten Beruff kommen/ und ohn Zweifel von vielen wird beklaget und betrauret werden/ die ihm ein länger Leben gern gegönnet und gewünschet/ so es Gottes Wille gewesen.

Was sein Christenthum betrifft/ hat Er sich allezeit zur ungeenderten Augspurgischen Confession bekeñet/ alle Ketze-
rey gehasset/ Gottes Wort geliebet/ und zur Kirchen sich fleissig gehalten/ auch das hochwürdige Sacrament des wahren Leibes und Blutes Christi/ zu stärckung seines Glaubens offters gebrauchet/ darneben so viel in dieser menschlichen Schwachheit möglichen ist/ sich beflissen nach denen Geboten Gottes sein Leben anzustellen/ und den Glauben mit Christlichen guten Wercken zu bezeugen/ hat deswegen gegen seine Freunde/ Anverwandten und sonst jedermänniglichen sich gantz Reutselig/ gütig und verträglich erwiesen/ guten Bescheid von sich gegeben/ ieden seine Ehre gegönnet/ und mit Willen niemand erzürnet.

Gegen dem Herrn Schweher Vater und Frau Schwiegermutter hat Er sich auch insonderheit Dienstlich und Ehrerbietig verhalten/ Sie gebührligen respectiret, und als seine leibliche Eltern geliebet/ daher ihnen dieser geschwinde Fall sehr schmerzlichen zu Gemüthe gehet/ und die noch tief-fende Wunde wegen des schnellen Todes ihrer lieben einigen Tochter desto hefftiger erneuert und ergrössert.

Im Ehe-

Lebens-Lauff.

Im Ehestande hat der selige Herr Doctor Wanckel gantz friedlich / holdselig und freundlich mit seinem liebsten EheScharze / doch länger nicht als 1. Jahr und 18. Wochen gelebet; Denn als Sie beyde Gott der HERR mit einem jungen Söhnlein erfreuet / welches geschehen verwichener 1656. Jahres / den 30. Martii / ist die Frau Doctorin wegen außgestandenen schweren Kindesnöthen in solche Mattigkeit und andere geschwinde hefftige Zufälle gerathen / daß Sie ungeacht aller gebrauchten / kräftigsten Mittel / ihren Geist drüber auffgeben / und das Leben enden müssen. Welcher jählunge / unversehene HertzensRiß / wie höchstschmerzlichen Er dem lieben Herrn Doctor Wanckeln gewesen / bezeugen unter andern seine geführte und aufgezeichnete hertzliche Klagen / die öffentlichen bey damals gehaltenen ReichenPredigt mit abgelesen worden. Ob ihn nun wol der hinterbliebene kleine Sohn Johann Andreas / welchem GOTT der Höchste segnen und Gnade geben wolle / daß Er wol und glücklich erzogen werde / lange gesund leben / und in des Herrn Vaters und Herren GroßVäter Fußstapfen treten möge; Ob wol / sage ich / dieser kleine Sohn ihn nechst Gott sehr erfreuet und getröset / hat Er doch diese gantze 5. Viertel Jahr über / die Er als ein Witber gelebet / seiner liebsten Reginen Salomen nicht vergessen können / sondern fast täglichen ihrer gedacht / und nicht viel Fröligkeit gepflogen / hat sich auch offters verlauten lassen / daß Er bald wieder zu Ihr kommen / und nicht mehr lange hier leben werde / gestalt Er deswegen seine Ankunfft und LebensLauff selbst schriftlichen aufgezeichnet / und sich zum seligen Abschiede aus dieser Welt getrost bereitet.

Am

Lebens-Lauff.

Am nechstverschienen Pfingstmontage zu Nacht / war
der 18. Mai / hat ihm gedeytet / als wenn offtgedachte seine
Liebste sehr schön bekleidet zu ihm käme und spräche: Sein
Seiger wäre bald aus / Er solte sich zu einer seligen Hin-
fahrt in das ewige Leben gefast machen. Drauff als Er
geantwortet: Meine Liebste / ich bin iederzeit darzu gefast
und bereit / hätte Sie gantz deutlich und verständig gesaget:
Heisset mich nicht mehr eure Liebste / Gott der HERR
soll euer Liebster seyn; Welchen Traum der selige Herr
Doctor folgenden Morgens alsbald seinen Schwieger Eltern
und andern guten Freunden erzehlet / und ihn nicht aus dem
Sinne schlagen können. Ob auch schon wenig Tage darauff /
die traurige Post ankommen / daß sein lieber einiger Bruder
Herr Doctor Augustus zu Dresden den 27. Mai an dem
Wassern Todes verfahren / und man vermeinet / daß Er des
Traums Deutung seyn würde / hat Er ihm doch solches nicht
aufreden lassen / sondern ist meistens mit Todes Gedan-
cken umgangen / ist auch drauff den 29. Mai nach Dresden
gefahren / angestellten Leichen Proceß aus Christlicher / Brü-
derlicher Liebe anordnen zu helfen / und dem Verstorbenen
den letzten Ehrendienst zu beweisen. Den 4. Junii ist Er
wieder anheim kommen / und hat man nicht viel an Ihm ver-
mercket / ohne daß Er etwas blaß außgesehen / und bey einem
Freunde fürgegeben / wie Er dem Bruder in allen gefolget
und beygestanden / zu Hause und auff der Academi in einer
Stuben bey ihm gelebet / mit ihm Licentiat und Doctor wor-
den / auch kurtz nach dessen Verehligung sich gleichfalls in
Ehestand begeben / also werde Er ihm gewiß auch im Tode
folgen. Er hat nichts desto weniger seiner Patienten mit
Besuchung und Anordnung der Artzneyen treulich und fleiß-
sig

Lebens-Lauff.

fig abgewartet/ biß vergangenen Montags 8. Tage / war der
15. Junii/da Er sich Abends etwas geklaget/ und man folgen-
den Tages früh / einen sonderlichen Zufall (die Masern
die Er noch nie gehabt) an ihm verspüret/worauß Er zwar
noch außgehen wollen/ aber auß Zureden seines Herrn
Schwähers sich innen und warm gehalten / beqveme Bezoar-
dica und andere außtreibende gute Mittel gebraucht/ dadurch
auch der Zufall sich geendert/ die Masern am Leibe hin und
her sich starck erwiesen / daß man gute Hoffnung ge-
schöpffet/ weil sie fein roth gesehen/ und weil keine andere
schwere Symptomata, außser Mattigkeit und Hitze/darzu
kommen/es würde keine besondere Noth mit ihm haben/
wie Er auch Donnerstags zu Nacht fein ruhiglich geschlafen/
und sich etwas besser auß befunden. Aber Freytags früh
den 19. Junii hat sichs jählinge mit ihm geendert / in dem die
Masern/ob man schon die bewährtesten/ köstlichsten Artzneyen
adhibiret, und seiner fleißig gewartet / doch meistentheils
wieder eingeschlagen / und ihm so Angst umbs Hertze wor-
den / daß Er nicht im Bette bleiben noch ruhen können/
worauß Er Gottes gnädigen Willen und Anordnung seines
Sterbestündleins wegen / durch anregung des heiligen Sei-
stes in seinem Hertzen leicht vermercket/ und deswegen instän-
dig seines Beichtvaters Herrn M. Bartholomai Glasers/
wolverordneten Frühpredigers allhier zu S. Petri begeh-
ret / welchen Er auch / als Er unverzüglich zu Ihm kommen/
freundlichen empfangen/ und unter andern gedacht / weil Er
verspüre / daß sein letztes Stündlein herbey rücke / hätte Er
seine Seele besser zu versorgen / ihm fürgenommen / sich noch
eins/ wie für etlichen Wochen in der Kirche geschehen / mit sei-
nem lieben Gott zu versöhnen / bäte und begehre nicht mehr/
als

als daß Er Ihn auff abgelegte Beichte von seinen Sünden an Gottes statt absolviren/und zu bekräftigung seines schwachen Glaubens und gewisser Versicherung seiner Seelen Seligkeit das hochheilige Sacrament des wahren Leibes und Blutes Christi / als das rechte himmlische viaticum reichen wolle/Er wisse gar gewiß / daß sein liebster Heyland Christus Jesus nicht lange werde aussen bleiben/ sondern bald kommen/und ihn aus diesem Jammerthal zur ewigen Freude einführen. Da nun benanter Herr Beichtvater Ihn mit mehrern geantwortet / und unter andern fürbracht / Er thäte sehr wol/daß Er sich mit Gott versöhnen/und seine Seele recht versorgen wolte / allein Er verhoffe und lebe der tröstlichen Zuversicht/es werde Ihn der gütige Gott nach seinem väterlichen Willen schon wieder stärcken/ und auffhelffen / als der GOTT der da hilfft / und der HERR/ HERR/ der vom Tode errettet; Sagete Er /ja wol / das ist recht geredet / nach seinem väterlichen Willen/und dem thue ich mich auch ganz ergeben / alldieweil ich weiß / daß eben diß des lieben Gottes sein gnädiger und väterlicher Wille ist/ daß Ich heute meine Augen zuthun und sterben werde / heute / heute / sagete Er / werde Ich meinen lieben GOTT anschauen von Angesicht / O welche eine Freude wird das seyn / Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich; Haltet mich nur nicht lange auff / denn die Zeit meines lezte Stündleins alhier nicht mehr weit ist. Worauff Er seine Beichte und Bekantnis mit auffgehobenen Händen abgelegt / die tröstliche Absolution und das hochwürdige Abendmahl mit solcher devotion und hertzlicher Andacht empfangen / daß Er alsobald darauff / nach etlichen Gebetlein/

N ij

ange-

Lebens-Lauff.

angefangen: Nun HERR JESU/HERR JESU/
meine Freude/meine Wonne/erlöse mich bald/Ach komm/
komm mein HERR JESU/ meine schöne Freuden-
Krone/bleib nicht lange/deiner wart ich mit Verlangen.
In dessen als sein Herr Schwäher Vater sich wieder in die
Stube zu Ihm begeben/ hat Er Ihm die Hand dargereicht/
sich wegen erzeigter vielen unzehlichen Gutthaten mit sehns-
lichen Worten hertzlichen bedancket/ umb Verzeihung/ so Er
Ihm was zu wieder gethan hätte/ gebeten/ und Ihm sein klein-
liebstes Söhnlein befohlen. Segen die Frau Schwieger-
Mutter hat Er dergleichen gethan/ Sie gesegnet/ und sich
höchlich bedancket. Hat drauff die Bibel begehret/ und
Herrn M. Glasern seinen Reichen Text/ welchen Er nur des
Tages zuvor mit seiner Hand selbst außgezeichnet/ gewiesen.
Folgendes wieder fleissig gebetet/ und nicht nur einmal/ son-
dern unterschiedene mal/wenn man ihm Trost zusprechen/und
Hoffnung zu längern Leben allhier machen wollen/ erinnert
und gesaget: Man solte anders nicht dafür halten/ als
daß der gegenwärtige sein letzter Tag auff Erden/ und
der erste im Himmel seyn/ und daß Er noch heute zu sei-
nem Erlöser JESU Christo/ und zu seinem lieben vor-
angeschickten Eheschaze und Bruder gewiß kommen
würde. Die fürnemsten Gebete/ neben seinem oft wieder-
holten Jesus-Seuffzerlein/ komm du schöne Freuden-
Krone/1c. waren folgende/ die Er theils selbst angefangen/
theils Herrn Magister Glasern seinem Beicht Vater nach-
gebetet:

Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser/1c.
HERR wenn ich nur Dich habe/1c.

Also

Lebens-Lauff.

Also hat Gott die Welt geliebet/rc.
 Unser keiner lebet ihm selber/rc.
 Ich weiß daß mein Erlöser lebet/rc.
 O HERRE Gott/in meiner Noth/rc.
 Lebe ich so lebe ich meinem Gott/rc.
 O HERR bis du meine Zuversicht/rc.
 Auff meinen lieben Gott/rc.
 Hertzlich lieb hab ich Dich O HERR/rc.
 Hertzlich thut mich verlangen/nach/rc.
 Freue dich sehr O meine Seele/rc.
 Wenn mein Stündlein vorhanden ist/rc.

Und dergleichen mehr SterbeSebetlein und Gesänge / welche
 Er selbst mit frölichen Muth und heller Stimme gesungen.
 Ist auch in solcher Andacht verblieben / bis gegen 2. Uhr nach
 Mittage / da Er immer mütter worden / und begehret / man
 solte mit beten fleissig anhalten / auch in der Kirchen in der Bet-
 stunde ein Vater unser für ihm thun lassen / Er wolte auff sei-
 nem Siechbettlein fleissig / so viel Er könnte / mit beten / denn sein
 HERR JESUS wäre da / Er müsse fort / O fort / in die
 Ewige / Ewige Freude / hat Er mit lachenden Munde gesa-
 get / und angefangen zu beten / HERR JESU Christ
 wahr Mensch und GOTT/rc. solch Sebet auch gantz hin-
 aus gebracht. Hierauff hat man Ihm ein Bette auff die
 Erde machen / und Ihn drauff legen müssen / welches als es
 geschehen / hat Er ferner noch etliche kurtze StoßSebetlein von
 sich hören lassen / und seine Seele seinem HERRN Christo
 hertzlich befohlen / bis ihm die Sprache sehr entfallen / und sich
 die letzten Todeszüge eingestellt / deswegen der Herr Beicht-
 Vater ihm nochmals seinen JESU zugeruffen und gefra-
 get /

W ij

get/



Lebens-Lauff.

get/ob Er noch denselben in seinem Hertzen habe/ und ob er seiner vorigen Erklärung nach auff denselben leben und sterben wolle; Da Er denn nicht allein die Augen auffgeworffen/ und mit dem Haupte genicket / sondern auch solches mit einem dreyfachen Ja/Ja/Ja bekräftiget. Auff dieses hat wolgedachter Herr BeichtVater den gewöhnlichen KirchenSegen über Ihn gesprochen/und zu SOLT neben denen umbstehenden Schwieger Eltern / Frauen Schwester / und andern Freunden fleissig umb ein sanfftes und seliges Auflösungs-Stündlein geseuffzet und gebetet / welches der gütigste Gott gnädigst erhöret / und ihn alsobald drauff unter dem Gebet des heiligen Vater Unsers / und der Worte: So fahr Ich hin zu Jesu Christ / meine Arm thue Ich außstrecken/2c. durch einen sanfften / seligen Tod aus diesem Leben abgefordert/welches geschehen verwiechenen Freytags den 19. Junii/ nach Wittage ein Viertel auff drey Uhr/ als Er in dieser Welt gelebet neun und zwanzig Jahr/drey Monate und funffzehn Tage.

Kurtz/ liebsten Freunde/und immer Schade / daß diese gratiosa Medicorum rosa durch den Todes Frost getroffen/ so bald verwelcken sollen/ zumal dieselben mit ihren Centumfoliis allererst beginnen recht auffzugehen und auffzublühen/

Allein was zu thun/ es hat bey ihm selbst an JESU zu einem seligen Ende geheissen/

Nach

Lebens-Lauff.

Nach dir/
Ist mir
Gratiosa coeli rosa
Kranck und Klimmet/
Wein Hertz durch Liebe verwundet.

Drumb wenn er nun seiner Hertzens Begierde bey die-
ser gratiosa coeli rosa also fähig / daß Er immer derselben
gleich singet:

*Non moriar, sed vivam,
Et narrabo opera Domini,*

Wer wolte es ihm seiner geheiligten Seelen
nach nicht gerne gönnen / zumal wir versichert / daß
dergleichen EhrenPreiß auch am Tage der Glori
und Herrligkeit seinem Leibe wiederfahren soll /

Dem wir biß dahin in der Erden
eine sanffte Ruhe
wüntschen.

Das zarte Wänslein
übergeben wir
Dem Vater aller Wänsen
Gott im Himmel
Der wird ihn schon zu seinen Schutz
und Schirm auffnehmen.

Die
Beyde
hinterbliebene
Schwieger Eltern /

streichs



Z/3435

OK Lebens-Lauff.

streichet
Gott der Heil. Geist
selbsten an/
Mit seinem himlischen Trost Balsam/

Und
Uns allen gebe zusammen
Die Heil. hochgelobte Dreyfaltigkeit
eine selige Nachsart

in
das ewige Leben
Amen.

Zum gewissen Grund dessen
betet

Vater Unser /c.

Ich hilf Herr JESU

Das wir allzugleich
Bald in dein Reich
Kommen und bleiben ewiglich/

Amen/Amen/
Amen.

E N D E.



1017

M

Q. 278.

15

Niceterium VV

Siegs-
Dd
Dam

Der mit seinem Haupt
sondern lebende / un
Wercke verfi
Wellas

Edle/WolEhrenveste

Herr Wilhel

berühmter Doct



und Prae
Sich selbst bey
wider den
Aus
Psalm. 118
geziere

Bey seines den 19. Junii 165
Den 24. Tag gedachte
Beschehe

Dolckreicher B
In der Dom-und Churfl. S
Bezeig
Bon

SEBASTIANO O Go

Pfarrern und Sup

Freyb
Bedruckt bey Be

